

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943 1943

5.2.1943 (No. 30)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-955080](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-955080)

bieser Dauer können Wunschbilder von wirtschaftlichen Inseln nicht mehr aufrechterhalten werden.

Was das Handwerk betrifft, so wird sich die Anordnung des Reichswirtschaftsministers hier dem Umfange nach nicht sehr stark auswirken, weil die Mehrzahl der Handwerker heute bereits in die Rüstungsproduktion einbezogen ist. Es handelt sich im wesentlichen um die Fortführung von Ausbesserungsmaßnahmen, die schon lange vor dem Krieg in Angriff genommen worden waren, und um den Ausfall von einigen Sondergewerben. Bei den Banken und Versicherungen ist zu berücksichtigen, daß sich die Umsätze der Banken in den letzten Jahren verdoppelt haben, und daß aus den 2,9 Milliarden Versicherungsprämien des Jahres 1938 inzwischen 3,8 Milliarden geworden sind. Hier handelt es sich im wesentlichen darum, die Maßnahmen der inneren Vereinfachung verschärft durchzuführen. Seit Kriegsbeginn wurden etwa 270 Zweigstellen von Privatbanken und eine wesentlich höhere Zahl bei den Genossenschaften und Sparkassen geschlossen. Eine beschleunigte Nationalisierung soll zur Schließung nochmals der gleichen Zahl von Außenstellen führen. Die Industrie konnte ohne weiteres von diesem Reorganisationswert ausgenommen werden. Hier bestehen bereits über 3000 Stilllegungsverbote, und die Vereinfachung ist weitgehend durchgeführt. Was überhaupt noch an Einschränkungen auf dem Produktionsgebiet möglich ist, wird auch hier durchgeführt; man denkt an die Einstellung der Produktion von Büromöbeln, elektrischen Kochherden und ähnlichen Dingen. Den Vorrang hat hier heute schon ganz überragend die Erzeugung der Rüstungsgüter. Im Sinne der angezeigten Wirkung wird man hier noch mehr auf die Abstimmung der Lenkungsmaßnahmen der Wirtschaftsführung und der Wehrmacht bedacht sein.

Die Wirtschaft ordnet sich in ihrem ganzen Umfang der Politik, und das heißt heute dem Geheiß des totalen Krieges, unter, und alle, die in der Wirtschaft leitend und dienend tätig sind, folgen dem an sie ergehenden Auf der Front, die so stark sein und so gerüstet sein muß, daß uns niemand auf der Welt den Sieg entreißen kann.

Der Führer beklammert Italiens Kronprinzenpaar

(Berlin, 5. Februar.)

Der Führer hat dem Kronprinzen und der Kronprinzessin von Italien zur Geburt einer Tochter ein herzliches Glückwunschtelegramm überandt.

Die Auszeichnung für hervorragende Tapferkeit

(Berlin, 5. Februar.)

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Wolff, Kommandeur eines Flak-Regimentes.

Oberst Wilhelm Wolff wurde am 6. August 1895 in Halse in Westfalen geboren.

Drei Ritterkreuzträger gefallen

(Berlin, 5. Februar.)

Am 18. Januar fand bei den schweren Kämpfen im nördlichen Abschnitt der Ostfront der Ritterkreuzträger Hauptmann Wolf Hofmann als Bataillonkommandeur in einem Gefechtsjäger-Regiment den Heldentod.

Bei den schweren Kämpfen am unteren Don fiel am 22. Januar 1943 der Ritterkreuzträger Oberleutnant Günther Kappich als Kompaniechef in einem motorisierten Grenadier-Regiment.

Von einem Feindflug an der Ostfront lernte der erfolgreiche Jagdflieger, Ritterkreuzträger Leutnant Georg Schenke, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, nicht zurück.

In erbitterten Luftgefechten unsere Krieger siegreich

(Berlin, 5. Februar.)

Die starke deutsche Abwehr im Westen fügte im Laufe des 3. Februar der britischen Luftwaffe neue schwere Verluste zu. Am Vormittag griffen deutsche Jagdflugzeuge feindliche Bomberverbände, die unter starkem Jagdschutz in das Gebiet der belgisch-französischen Küste eindringen, an.

In einem erbitterten Luftgefecht wurde gleich nach der ersten Bekämpfung mit dem feindlichen Verband eine Spitfire aus 1500 Meter Höhe abgeschossen. Der Pilot konnte sich mit dem Fallschirm retten, sein Flugzeug stand nach dem Aufschlag in hellen Flammen. Zur gleichen Zeit stürzte eine andere Spitfire nach Explosion hell brennend über die flache Küste ab. In 400 Meter Höhe wurde ein zweimotoriger Bomber so schwer getroffen, daß er mit starker Rauchfahne aus seinem Verband wegdrehte. Bei weiterer Verfolgung bekam er erneut Treffer in den Rumpf und schlug auf dem Boden auf.

Im Verlauf der Jäger-Zweikämpfe, die sich hauptsächlich im Gebiet von Dünkirchen abspielten, wurde ein britisches Jagdflugzeug in den Küstler getroffen und sackte ab. Einige hundert Meter unter diesem Flugzeug spielte sich im gleichen Augenblick der letzte Kampf einer Spitfire ab, die nach schweren Treffern in steiler Kurve nach unten wegschlitt, um dann im flachen Winkel auf See aufzuschlagen. Ein zweimotoriger Bomber brannte nach den ersten Treffern und stürzte mit schwarzer Rauchfahne aus 2500 Meter Höhe etwa fünfzehn Kilometer nördlich von Dünkirchen ab. Einer Spitfire, die in 200 Meter Höhe von einem Focke-Wulf-Jäger gepackt wurde, flog das Leitwerk weg. Sie schlug auf See auf und versank sofort. Vier weitere Spitfires wurden nach hartnäckiger Verfolgung abgeschossen. Damit waren in weniger als zehn Minuten elf britische Flugzeuge das Opfer der deutschen Jäger geworden. Das zusammengefaßte Feuer der Flakartillerie der Luftwaffe vernichtete noch vier weitere Flugzeuge, so daß die Briten ihre Unternehmungen, die im Zuge der Terrorangriffe gegen die Bevölkerung der besetzten Westgebiete erfolgten, mit dem Verlust von fünfzehn Flugzeugen bezahlten.

Geheimhaltung des Oberhauses bestätigt deutschen Erfolg

(Stockholm, 5. Februar.)

Nach einer Meldung des englischen Nachrichtendienstes besprach Donnerstag das britische Oberhaus in einer Geheimhaltung die gegenwärtige Lage des U-Bootkrieges.

Es ist bezeichnend für die Schwere der Schiffsverluste des Feindes, daß es die britische Regierung nicht wagt, der englischen Öffentlichkeit reinen Wein über die Erfolge der deutschen U-Boote einzuschütten. Sie muß sich hinter die verschlossenen Türen einer Geheimhaltung verziehen.

Kurzmeldungen

Die infolge des ungewöhnlich warmen Wetters in Schweden viel zu früh einsetzenden Frühjahrsüberschwemmungen haben einen außerordentlich großen Umfang angenommen.

Daily Telegraph berichtet, General Giraud beabsichtige nunmehr, mit den Kommunisten zu einer Verständigung über deren zukünftige Mitarbeit zu gelangen, um zumindest teilweise die in Nordafrika bestehenden politischen Spannungen zu beheben.

Ein gewaltiges Großfeuer hat die Mitte der chilenischen Stadt Calbuco vollständig vernichtet. Zwölf Häuserblocks wurden völlig eingestürzt. Über 1500 Personen sind ohne Obdach.

Der frühere japanische Ministerpräsident General Senjuno Goyachi, einer der bekanntesten „älteren Staatsmänner“, ist am Mittwoch gestorben.

Wie Reuter aus Kapstadt meldet, ist der Antrag Smuts', daß südafrikanische Truppen freiwillig für den Militärdienst außerhalb Afrikas herangezogen werden können, vom Parlament mit 75 gegen 49 Stimmen angenommen worden.

Laut Reuter gab Amerz auf eine Anfrage im Unterhaus bekannt, daß nach Zahlung von Jahre 1941 die Bevölkerung von Indien 389 Millionen Menschen betrage gegenüber 338 Millionen im Jahre 1931.

Verlag: W. S. Gowerlag Wefer-Gms GmbH, Zweigniederlassung Embden, zur Zeit Aurich. — Verlagsleitung: Professor Wilhelm Zew. — Hauptgeschäftsführer: Menso Folkerts (beide in Embden). — Druck: A. S. F. Dunkelmann, Aurich, Kirchstraße 3.

Alle Umfassungsversuche der Bolschewisten abgewiesen

Starke Kräfte des Feindes am Donez aufgerieben — Bedeutende Abwehrerfolge am Ladogasee

(Aus dem Führerhauptquartier, 4. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gab Donnerstag bekannt:

Im Westkaukasus, im Kubangebiet und im Gebiet des unteren Don wurden feindliche Vorstöße, vereinzelt auch stärkere Angriffe, abgewiesen.

An der Donezfront griffen Panzerverbände eine vom Gegner gebildete Brückenkopfstellung an und rieben starke feindliche Kräfte auf. 46 Panzerkampfwagen und 33 Geschütze wurden vernichtet oder erbeutet.

In anhaltenden schweren Abwehr- und Bewegungskämpfen gegen starke feindliche Verbände, denen weitere Verstärkungen zugeführt werden, wiesen die Truppen des Heeres, unterstützt durch starke Verbände der Luftwaffe, zwischen Don und oberem Donez alle Umfassungsversuche ab.

Die Schlacht am Ladogasee, die nach Einsatz neuer feindlicher Kräfte wieder in voller Schärfe entbrannte, führte zu einem bedeutenden Abwehrerfolg. Unsere Truppen konnten auf breiter Front mehrere schwere, mit starker Artillerie- und Panzerunterstützung vorgetragene Angriffe unter hohen Verlusten für den Feind abwehren. Bereitstellungen zu weiteren Angriffen wurden durch zusammengefaßtes Artilleriefeuer zerlegt.

Im Monat Januar wurden 832 Sowjetflugzeuge vernichtet, davon 690 in Luftkämpfen, 99 durch Flakartillerie der Luftwaffe, 22 durch Verbände des Heeres, die übrigen wurden am Boden zerstört.

In Tunesien wurden erneute örtliche Angriffe des Feindes blutig abgewiesen. Deutsche Sturzkampfflugzeuge und schnelle Kampfflugzeuge setzten die Bekämpfung der feindlichen Stellungen und Kolonnen fort und griffen Flugplätze des Feindes mit gutem Erfolg an. Bei drei eigenen Verlusten wurden in Luftkämpfen 14 feindliche Flugzeuge abgeschossen und neun weitere am Boden zerstört.

Tagesangriffe gemächlicher Verbände der britischen Luftwaffe gegen einige Orte des französischen Kanalgebietes verursachten zahlreiche Opfer an Toten und Verletzten unter den Be-

wohnern. Durch diese militärisch wirkungslosen Angriffe und durch Bombenwürfe in der vergangenen Nacht auf das Stadtgebiet von Hamburg hatte die Bevölkerung Verluste. Nach den bisher vorliegenden Meldungen wurden mindestens 28 britische Flugzeuge abgeschossen.

Nach einem Tagesangriff schneller deutscher Kampfflugzeuge gegen kriegswichtige Ziele in Südbengalen bombardierte die Luftwaffe in der vergangenen Nacht Hafenanlagen in Ostengland.

In den Abwehrkämpfen zwischen Kaukasus und Don hat sich das 57. Panzerkorps unter Führung des Generals der Panzertruppen Kirchner besonders ausgezeichnet.

Kämpfe an der tunesischen Front

(Rom, 4. Februar.)

Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

An der tunesischen Front sind mit harter Beteiligung der beiderseitigen Luftwaffen Kämpfe im Gange. Im Verlaufe eines Angriffsversuches viermotoriger feindlicher Bomber, die von starkem Jagdschutz begleitet waren, sind eine Gruppe italienischer Jäger den starken feindlichen Verband ab, vernichtete ein Flugzeug und zwang die übrigen, den Angriff aufzugeben. Deutsche Jäger schossen im Verlaufe zahlreicher Luftkämpfe dreizehn feindliche Flugzeuge ab. Der Feind verlor in den letzten Tagen außer den bereits gemeldeten Flugzeugen weitere zwei Flugzeuge; eins fiel südlich von Sfax ins Meer, ein weiteres wurde von unseren Jägern über Tunesien abgeschossen.

Im gestrigen Tage griffen amerikanische Bomber in aufeinanderfolgenden Wellen Palermo an. Das Eingreifen unserer Jäger und die Bodenabwehr behinderten den Angriff. Vier viermotorige Bomber wurden abgeschossen. Es werden sechzehn Tote und 41 Verletzte unter der Zivilbevölkerung sowie starker Gebäudeschaden gemeldet. Auch Ortschaften in der Umgebung von Ragusa, Nicosia und in den Provinzen von Messina und Reggio Calabria hatten Luftangriffe. Es werden keine Opfer und geringer Schaden gemeldet.

Über 700 Sowjetpanzer in schweren Kämpfen abgeschossen

Gefahrvolle Lagen durch deutsche Truppen gemindert / Der Feind vor den Gegenständen gemichen

(Berlin, 5. Februar.)

Im Westkaukasus und im Kubangebiet verstärkten die Bolschewisten am 3. Februar ihren Druck gegen die deutschen Linien. Sie führten an den beiden letzten Tagen zahlreiche schwere Angriffe in Bataillons- bis Regimentsstärke, die aber meist schon im Sperrfeuer der schweren Waffen liegen blieben. Besonders hart wurde an den Uebergängen mehrerer vereilter Wasserläufe im Süden und Osten von Krasnodar gekämpft, ohne daß sich der Feind, der seine Stoßgruppen mit Panzern und Schlachtflugzeugen unterstützt, gegen den hartnäckigen Widerstand unserer Truppen durchsetzen konnte.

Geringe Geländevorteile, die den Bolschewisten sehr schwere Verluste gekostet hatten, konnte der Feind vor unseren Gegenständen nicht halten, sondern mußte wieder zurück. Dabei verlor er an einer Stelle allein 500 bis 600 Tote und bei Gegenangriffen unserer Panzer mehrere Geschütze und zahlreiche andere Waffen. Bisher vernichteten unsere Verbände seit dem 21. Januar bei den harten Kämpfen im Westkaukasus 57 sowjetische Panzerkampfwagen. Auch zwischen Kaukasus und Don haben unsere Truppen die ihnen gestellte Aufgabe erfüllt und, fortgesetzt gegen überlegenen Feind kämpfend, alle Schwierigkeiten des verschlammten oder vereisten Geländes überwunden. Bei diesen Gefechten mußten oft gefährvolle Lagen gemindert werden. So wurde zum Beispiel ein Klattkampfflugzeug der Luftwaffe durch eingebrochene sowjetische Panzer abgeschnitten und von allen Seiten umstellt. Da ordnete der Führer des Trupps im Schutze der Nacht seine Kräfte zum Ausbruch, griff in der Morgendämmerung an und brach die Umklammerung des Feindes auf. Er erreichte den Anschluß an die Hauptkampflinie und schlug die nachdrängenden Bolschewisten zurück.

Japaner versetzen dem Feinde neue harte Schläge

Ein Kreuzer versenkt, ein zweiter schwer beschädigt, 33 Flugzeuge abgeschossen

(Tokio, 4. Februar.)

Das Kaiserliche Hauptquartier gibt bekannt: Die japanische Marineflottilie hat am 1. Februar südlich der Insel Salomon eine Salomonengruppe feindliche Seestreitkräfte angegriffen. Ferner führte die japanische Marineflottilie über Neugeorgien einen Luftkampf gegen starke feindliche Flugstreitkräfte durch. Die Ergebnisse dieser Kampfhandlungen sind: ein Kreuzer versenkt, ein Kreuzer schwer beschädigt, 33 feindliche Flugzeuge abgeschossen, darunter vier großen Typs.

Japanische Unterseeboote haben am 23. und 31. Januar feindliche Militäreinrichtungen auf den Phoenix- und Kanton-Inseln östlich der Gilbert-Inseln angegriffen und schwer beschädigt.

Ergänzende Berichte des Kaiserlich-japanischen Hauptquartiers zeigen, daß die Kämpfe mit sehr großer Festigkeit geführt worden sind. Japanische Aufklärer entdeckten am Morgen des 1. Februar südlich der Insel Salomon einen feindlichen Flottenverband, der aus zwei Kreuzern und mehreren Zerstörern bestand und durch siebenzehn Jäger geschützt wurde. Die japanische Luftwaffe griff sofort an und schoß in den bis zum Nachmittag dauernden Kämpfen sechzehn feindliche Flugzeuge ab. Auch ein Zerstörer sank nach einem Torpedotreffer nach wenigen Minuten, während ein zweiter Zerstörer schwer beschädigt wurde. Der Umstand, daß dem feindlichen Flottenverband kein Schlachtschiff angehörte, bestätigte den großen Erfolg der Japaner in der Seeschlacht bei der Rennell-Insel, in deren Verlauf bekanntlich zwei Schlachtschiffe versenkt und ein drittes schwer beschädigt wurde. Die japanische Luftwaffe verlor südlich der Insel Salomon acht Maschinen. Am gleichen Tage wurden auch über Neugeorgien zwei Zerstörer, mit sehr großer Erbitterung geführte Luftschlachten ausgetragen. In dem ersten fünfstündigen Kampf wurden von zehn Bombern vier abgeschossen, während der Feind beim zweiten Luftkampf von dreizehn Maschinen dreizehn verlor. Die Japaner blühten zwei Maschinen ein. Wie in Tokio betont wird, entfaltet die Luftwaffe in letzter Zeit im Salomongebiet eine immer stärkere Tätigkeit.

Jetzt kommt jeder auf seinen richtigen Platz!

(Fortsetzung von Seite 1)

Bäder, Fleischer, Müller — erfolgt eine besondere Regelung. Handwerklische Arbeiten, die für die Kriegswirtschaft nicht notwendig sind, oder die nicht den lebenswichtigen Bedarf der Bevölkerung, vor allem bei Ausbesserungen, dienen, werden eingestellt (so Juweliers, Gold- und Silberhändler, Plüschbrenner, Schneiderateliers mit besonders hohem Aufwand u. a.)

Gegebenenfalls wird nur der nicht kriegswichtige Teil eines Handwerksbetriebes stillgelegt. Es können auch mehrere Betriebe zusammengelegt werden. Für die stillgelegten Betriebe gelten die für solche Fälle bereits bestehenden Anordnungen, vor allem über die Gemeinschaftshilfe.

Die gewerblichen Berechtigungen werden durch die Stilllegung nicht beeinträchtigt. In der Handwerksrolle u. a. wird nur das Ruhen des Betriebes vermerkt.

3. Alle Betriebe des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes, die für die Kriegswirtschaft oder die Versorgung der Bevölkerung nicht unbedingt erforderlich sind, werden stillgelegt. So werden u. a. geschlossen: Alle Vergnügungsnachlokale und Bars und Gaststätten mit besonders hohem Aufwand.

Bei allen übrigen Gaststätten wird eine Überprüfung vorgenommen, aber dafür gesorgt, daß der für die kriegswichtigen Versorgung notwendige Teil erhalten bleibt. Auch Beherbergungsbetriebe sowie mit ihnen verbundene Gaststätten

kommen für die Schließung grundsätzlich nicht in Betracht, da sie vor allem für kriegswichtige Reisen, Aufträge der Wehrmacht, Kinderlandverschickung usw. zur Verfügung stehen müssen. Den Inhabern der geschlossenen Betriebe bleibt die Berechtigung zur Ausübung des Gewerbes für die Zeit nach dem Kriege erhalten. Entschädigungen werden von der Reichsgruppe Fremdenverkehr festgelegt. Eine Ausnahme von allen diesen Bestimmungen gibt es grundsätzlich überhaupt nicht. Denbar wäre sie nur dann, wenn in einem besonderen Einzelfall dem Ziele der Aktion, Arbeitskräfte, Energie und Material für kriegswichtige Aufgaben freizumachen, weder unmittelbar noch mittelbar gedient würde. Soweit es die Erreichung dieser entscheidenden Ziele gestattet, werden die Belange der Soldaten der Front besonders berücksichtigt. Die angeordneten Maßnahmen werden mit großer Beschleunigung durchgeführt, so daß die ganze Aktion bereits am 15. März abgeschlossen sein wird. Bei dem Bank- und Versicherungsgewerbe werden die bereits vor längerer Zeit in Angriff genommenen Vereinfachungsmaßnahmen gemäß einer Anordnung des Reichswirtschaftsministers nunmehr verschärft durchgeführt, um auch auf diesem Wirtschaftszweig die Beschleunigung zur Freistellung von Arbeitskräften und zur Einsparung von Geschäftsräumen und Material zu kommen.

kommen für die Schließung grundsätzlich nicht in Betracht, da sie vor allem für kriegswichtige Reisen, Aufträge der Wehrmacht, Kinderlandverschickung usw. zur Verfügung stehen müssen.

Den Inhabern der geschlossenen Betriebe bleibt die Berechtigung zur Ausübung des Gewerbes für die Zeit nach dem Kriege erhalten. Entschädigungen werden von der Reichsgruppe Fremdenverkehr festgelegt.

Eine Ausnahme von allen diesen Bestimmungen gibt es grundsätzlich überhaupt nicht. Denbar wäre sie nur dann, wenn in einem besonderen Einzelfall dem Ziele der Aktion, Arbeitskräfte, Energie und Material für kriegswichtige Aufgaben freizumachen, weder unmittelbar noch mittelbar gedient würde.

Soweit es die Erreichung dieser entscheidenden Ziele gestattet, werden die Belange der Soldaten der Front besonders berücksichtigt. Die angeordneten Maßnahmen werden mit großer Beschleunigung durchgeführt, so daß die ganze Aktion bereits am 15. März abgeschlossen sein wird.

Bei dem Bank- und Versicherungsgewerbe werden die bereits vor längerer Zeit in Angriff genommenen Vereinfachungsmaßnahmen gemäß einer Anordnung des Reichswirtschaftsministers nunmehr verschärft durchgeführt, um auch auf diesem Wirtschaftszweig die Beschleunigung zur Freistellung von Arbeitskräften und zur Einsparung von Geschäftsräumen und Material zu kommen.

Die Heimkehr / Von Hans-Werner Eybel

Der Weg zurück war weit, unsagbar weit, und die Fahrt war ihm endlos erdigen, solange er fuhr. Klaus Brügge lehnte heim. Tagelang fuhr er der Heimat entgegen, und manchmal, wenn es still im Abteil geworden war und alle von der Müdigkeit überwältigt eingeschlafen waren, war es ihm, als fängen die schwingenden Ähnen in immer gleichem Rhythmus: Heimkehr, Heimkehr, und auch seine Lippen formten leise: Heimkehr. Nun war er da, und als er sich das viele Gepäck und das Gewehr aufgeladen hatte und langsam, doch sicheren Schrittes die stille Straße zum Dorf hinunterging, da senkte sich, als käme sie aus den Zweigen der Kastanienallee, die sich über die Straße bog, die alte Sorge über ihn, über die Freude der Heimkehr. Die alte Sorge, die ihm die vergangenen Jahre so lang werden ließ wie ein Menschenalter sein mochte.

Er schritt sinnend an den ersten Häusern vorbei. Im Horn war er Jahre vor dem Krieg vom Vater gegangen. Er hatte den Vater gehäht, weil er ihn nicht verstand und auch nicht verstehen konnte. Er konnte es auch jetzt noch nicht fassen, daß es keine Verständigung zwischen ihm und dem Vater gegeben hatte.

„Die Margret kommt nicht ins Haus!“ war das letzte Wort des Vaters gewesen, und als er, entschlossen, lieber auf den Hof zu verzichten und den Vater zu verlassen, als das Mädchen aufzugeben, das er liebte, zu ihr ging, um ihr zu sagen, was es zu Hause gegeben, was hatte sie gesagt? Er konnte es jetzt noch nicht recht verstehen. Er würde es auch nie begreifen, daß Margret so antwortete konnte. Sie hatte aus seiner Umarmung sich lösend gesagt: „Dann bist Du ja kein Bauer mehr, dann bist Du Knecht, wenn Du Dich verdingen willst!“ Lachend hatte er ihr das bestätigt.

„Für Dich gebe ich den Hof auf“, hatte er gesagt und wollte ihre Hände fassen, doch Margret hatte die Türhaken gefaßt und sagte langsam, Wort für Wort: „Dann hat es keinen Zweck mehr, wenn Du kommst, arm bin ich selber!“

Das schmerzte immer noch. Er atmete tief, die Lunge trank die heimatische Luft, sein Herz schlug hart und zuversichtlich. So groß war das Erleben des Krieges, der Kameradschaft, weit vor Deutschlands Grenzen, das es alles, alles übertraf. Auch sein Schmerz war dort zu einer Erfahrung zusammenschmolzen, einer Erfahrung, die man gemacht haben möchte, um nicht allzu sorglos sein Leben zu wagen.

Er hatte dem Vater nicht geschrieben, aus einem nicht zu überwindenden Trost heraus, aber vorgenommen hatte er es sich, nach Hause zu fahren, wenn es Urlaub geben sollte, und nun, nach fünf Jahren des Fernseins, war er auf dem Wege zum Brückhof, seiner Heimat.

Der Wetterhahn knarrte von der alten Kirche wie in seiner Kindheit. Er sah hinaus, die Stunden waren ihm gegenwärtig, die er dort oben, hinter dem kleinen Turmloch verbracht.

Die Uhr zeigte die sechste Stunde, als er den Winkel von der Schmiede zum Hof durchschritt. Noch hatte er keinen Bekannten gesehen, und es verlangte ihn auch nicht danach, jetzt mit einem zu sprechen. Dann stand er vor dem Hoftor, er öffnete die schmale Seitentür und betrat den Hof. Hell klang seine Schritte, es regte sich nichts. In der Küche lagte er die Sachen ab und rief nach der Ohm. Als er keine Antwort bekam, ging er nach dem Stall. Die Pferde fehlten, im ersten Augenblick dachte er, sie wären Soldatenpferde geworden, doch die frischen Strohschütten und die Haferreste und das Heu in der Krippe sagten ihm, daß sie noch da, aber schon auf dem Felde waren.

Er ging in die Küche zurück und holte sich Brot und Kaffee wie in früherer Zeit, und er wurde, er konnte nicht sagen warum, froh im innersten dabei. Dann nahm er die Mühe

und das von aller Last befreite Koppel und machte sich auf den Weg zum Feld.

Warm und kräftig lag die Sonne auf dem dampfenden Acker. Sein Gang wurde schwerer und fester mit jedem Schritt.

Die Haselbüsche fehlten schon die Knospen an. Kein Klagen über ihm, im blauen Himmel verloren, die Lieder der Vögel. Er freute sich an den hellen Rufen der Finken, die aus dem Gebüsch und dem niederen Laubbüschchen zur Seite der Felder, die dem Vater gehörten, kamen. Er hörte nun auch die tiefe Stimme des Vaters, er trieb die Braunen an: „Hüh' Mar, zieh' diese!“

Klaus sah ihn über den Pflug gebeugt gerade Furchen in den fetten Boden ziehen. Er ging dem Vater, der die Sonne

Der treue Dienst / Von Josef Kamp

oft, fünfzig Jahre hat der Rutscher Michael beim Bäcker Wenzel nun schon Dienst getan. Er ist alt und grau dabei geworden, und der Bäcker Wenzel möchte ihn gern für den Rest seines Lebens in den Ruhestand setzen, er hat es verdient.

Der alte Michael aber denkt anders darüber. Er sieht es als Entehrung an, vom Rutscherboden verbannt zu werden. Auch ist ihm der Gedanke unerträglich, das treue Pferd, die Liese, in andere Hände geben zu müssen. Denn ebenso wie Michael hat auch die Liese viele Jahre hindurch am Bäckerwagen Dienst getan. Sie sind Freunde geworden, die beiden, und Liese findet ohne Vren in den Bauernschaften jede Kundentür allein, so daß sich der Michael blind auf sie verlassen kann.

Der Bäcker Wenzel meint es ja gut, er will nur des Alten Bestes. Lange hat er immer wieder nachgegeben, aber nun gegen Winter macht sich beim Michael das Alter doch stark bemerkbar. Darum ist Wenzel nun fest entschlossen, das Brotpanzen einem Jüngeren anzuertrauen.

Mit solchen Gedanken beschäftigt, steht Wenzel am Sonnabendnachmittag in weißer Schürze, die Ärmel hochgestrempelt, neben Hilbert, dem Gesellen, im Backhaus. Draußen am Tor fährt Michael mit seiner Liese vor, um den Wagen mit Brot zu füllen und dann hinaus zur Kundenschaft zu fahren.

Als Michael ins Backhaus tritt, fängt Wenzel an: „Also, Michael, ich hab das mit Hilbert überlegt. Er wird von heute an den Wagen fahren. Es geht zum Winter, da ist es besser für dich, du bleibst hier im Backhaus.“

Michael macht ein erschrockenes Gesicht. „Was — Wenzel“, ruft er, „das willst du tun?“ „Sei doch vernünftig!“ versucht Wenzel ihn zu beruhigen. „Halt es hier ja viel besser als draußen!“

Michael dagegen schüttelt den Kopf. „Nein“, sagt er, „Wenzel, das verstehst du nicht recht. Fünfzig Jahre schon hab ich gefahren — und nun so unvorbereitet verschwinden?! Und das in einer Zeit, wo jeder gebraucht wird?! Und wo es doch auch auf uns Alte noch ankommt! — Naas — laß mich fahren!“

Und Michael fährt! Er fährt durch das Dorf, fährt an Wiesen und Wäldchen vorbei, und die Liese hält brav bei jedem Kunden, wie sie das seit Jahren nicht anders kennt. Dann kommen sie zur Fähre. Und Alma, die junge hämmige Fährmannstochter, kommt aus dem Hause und leht sie mit dem großen Wagenschiff über. Sie wechselt einige freundliche Worte mit Michael, und dann sind sie drüben. Alma ruft dem Alten noch nach: „Bis zum Abend denn, Michael! Ich hol dich zurück!“

Michael nickt, und die Liese nickt mit. Nun wird ihr Weg einsam und menschenverlassen. Hier und da halten sie vor einer abgelegenen Tür, dann tritt eine Frau

im Rücken ihm entgegenpflügte, ruhig entgegen. Als dieser, sich über die heiße Stirn fahrend, Klaus bemerkte, hielt er nicht inne, nein, er pflügte gerade auf ihn zu, Klaus blieb stehen, wo er stand. Die Braunen zogen die blinkende Pflugschar, an der rechts und links in großen Schollen die Heimaterde aufstieg und niederfiel, ihm entgegen.

Der Vater sah den Jungen stehen, an den er jeden Tag gedacht, sah ihn als Soldat, sah die Auszeichnungen auf der dreiten Brust, die auch seine Feldbluse vor fast drei Jahrzehnten geschmückt hatten. Er ließ am Ende der Furchen den Pflug, und gab dem Sohn die harte Hand.

Die Braunen rieben ihre weichen Rücken an seiner Bluse, bis er sie mit dem Pflug zurückgeheft ließ. Klaus fühlte den Widerstand der Erde, der seine Kräfte forderte. Die Sonne über ihm war die Sonne der Heimat. Der Vater aber ging neben ihm her und war still und stolz und dankbar.

aus dem Hause, nimmt vom Michael ein Brot entgegen und sucht ein wenig zu plaudern.

Doch Michael zeigt sich heute wortfarger als sonst. Und er geht so gedrückt und müde um seinen Wagen herum, daß manche Kundin wohl fragt: „Michael, was ist mit dir los? Bist du krank?“

Michael weiß selbst nicht, was mit ihm ist. Er fühlt sich so dumpf und beklommen im Kopf, das Herz klopf so hart — es will ihm bald selbst scheinen, daß Wenzel recht hat mit seinen Sorgen.

Nun hat die Liese mit ihrem Herrn wieder die Fähre erreicht. Und ihr Herr muß sich nun schon ein wenig bequemen. Er muß absteigen und am Strick ziehen, damit drüben am Fährhaus die Glocke anschlägt und Alma mit dem Wagenschiff herüberkommt.

Die Liese wartet zunächst noch geduldig. Will denn der Herr nicht? Sie wirft den Kopf auf. Man muß doch die Fährglocke ziehen! Die Liese ist nicht so dumm, daß sie davon nichts weiß! Und hat sie auch nur ihren Herberverdienst! Sie scharrt mit den Hufen, und als alles nichts hilft, da hilft sie sich selbst. Sie saßt mit ihrem Gebiß nach dem Seil, sie senkt den Kopf — und drüben schlägt ein Klöppel hell an.

Und es muß ja nun sein, daß drüben am Ufer ein Mädchen auftaucht und im Wagenschiff den Fluß überquert. Die Liese hat es ja tausendmal mitgemacht!

Als Alma das Ufer dann diesseits erreicht hat, ruft sie mit ihrer frischen Stimme: „Na, Michael, bist mit deiner Liese zurück?“

Michael aber antwortet nicht. Der Weg muß ihn diesmal wohl angestrengt haben, denn er hat bei Almas Eintreffen den Bod schon bestiegen.

Während der Ueberfahrt schweigen sie beide. Doch drüben am Ufer spricht die Alma den Michael noch einmal an. Michael antwortet immer noch nicht. Sollte der Alte eingeschlafen sein? Sie will sich davon überzeugen, aber es dunkelt schon unter der Plane, sie sieht nur undeutlich die Umrisse des Mannes. Und nun zieht die Liese das Gesicht auch schon an.

Sie erreicht dann das Backhaus. Sie wartet ein Weilchen. Der Michael hinter ihr rührt sich mal nicht! Da wiebert sie laut — und Meister Wenzel tritt nun aus dem Backhaus. „Michael, aber warum steigst du nicht ab“, ruft er seinen treuen Brotnecht noch an.

Michael jedoch rührt sich nicht. Betroffen tritt Wenzel näher hinzu. Er faßt Michaels Hand. Sie hängt fast und steif zur Seite herunter. Da hofft der Wenzel die Backhauslaternen. Er leuchtet damit unters Verdeck. Michael aber sitzt tot auf dem Bod.

Drei Tage später fährt ihn die Liese zum letzten Male, sie fährt ihn nach treuen Diensten zur Ruhe.

Antliche Bekanntmachungen

Stadt Aurich: Am Dienstag, dem 9. Februar 1943: Wiedermarkt. Kreis Norden. Nachdem die Moul- und Klauenfische unter dem Viehstand des Landwirts Autens Wiltfang in Gampen erlösen ist, habe ich die aus Anlaß dieses Seuchenfalles von mir am 5. Januar 1943 erlassene Viehseuchenpolizeiliche Anordnung hiermit auf. Der Kreis Norden ist damit wieder frei von Maul- und Klauenfische. Norden, den 4. Februar 1943. Der Landrat.

Veranstaltungen

Tanzschule Hausdörfer. Umfänglichster Unterricht diele Woche ausfallen. Nächster Unterricht in Remelsch, Dienstag, 9. Februar, 20 Uhr, in Gressel, Sonnabend, 13. Februar, 20 Uhr.

Wohnungen

1 bis 2 möbl. Zimmer von Herrn auf sofort gesucht. Schriftl. Angebote unter E 1203 an die D.Z., Emden. Kleines möbliertes Zimmer sucht Küchenmeister. Bahnhofsgaststätten Emden-West.

Versammlungen

Wiederkehrverein a. G. Logenbrunn und Umgebung. Die diesjährige Generalversammlung ist Donnerstag, 11. Februar, 14.30 Uhr, in der Wirtschaft von F. Meyer in Logenbrunn. Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist erwünscht. Der Vorstand.

Vermischtes

Aufforderung. Diejenigen, die noch eine Forberung an den gefallenen Oberstleuten Ede Kroon aus Fittrel, Kreis Leer, haben, wollen sich sofort melden bei Familie Schreiber, Fittrel, Post Wagband, Kreis Leer (Ostf.). Derjenige, der meinen Schäferhund zurückverlangt, erhält 15.— RM. Belohnung. Ecken, 649, Dunkelbraun, 2 Goldenstein, Lidsiede 17. Post Neuschoon. Das Dringlich für den Bullen „Karol“ 34254 beträgt ab heute 100.— RM. Der Mann Martens und Miteigentümer, Logenbrunn, holler, über Norden. Den 4.-%-Bullen „Milla“, Vater: „Amor-Merich“, empfehle zur Zucht. Dechdel 15.— RM. Bullen „Lobias“ deckt für Mindelhof, Marten Sagen, Herxander.

Veranstaltungen

alleher hiermit eingeladen. Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. Victorburg, den 20. Januar 1943. Der Geschäftsführer. Dick Adelmund.

Wohnungen

1 bis 2 möbl. Zimmer von Herrn auf sofort gesucht. Schriftl. Angebote unter E 1203 an die D.Z., Emden. Kleines möbliertes Zimmer sucht Küchenmeister. Bahnhofsgaststätten Emden-West.

Vermischtes

Aufforderung. Diejenigen, die noch eine Forberung an den gefallenen Oberstleuten Ede Kroon aus Fittrel, Kreis Leer, haben, wollen sich sofort melden bei Familie Schreiber, Fittrel, Post Wagband, Kreis Leer (Ostf.). Derjenige, der meinen Schäferhund zurückverlangt, erhält 15.— RM. Belohnung. Ecken, 649, Dunkelbraun, 2 Goldenstein, Lidsiede 17. Post Neuschoon. Das Dringlich für den Bullen „Karol“ 34254 beträgt ab heute 100.— RM. Der Mann Martens und Miteigentümer, Logenbrunn, holler, über Norden. Den 4.-%-Bullen „Milla“, Vater: „Amor-Merich“, empfehle zur Zucht. Dechdel 15.— RM. Bullen „Lobias“ deckt für Mindelhof, Marten Sagen, Herxander.

Tauchgesuche

Elektr. Lampen neu, Stubenlampe mit 3 Kronleuchtern, gen. Kichenherd zu verkaufen. Zu erfragen bei Hoogeboom, Emden, Küstendamm 4.

Kaufgesuche

Damenfahrad, m. od. o. Percif. u. Staubfänger, 220 R., von berufstätiger Frau zu kaufen gesucht. Schriftl. Angebote unter E 1205 an die D.Z., Emden. Mädel- oder Paddelboot zu kaufen gesucht. Angebote an W. Fußhage, Leer, Neue Straße 17.

Stellengesuche

Stellung im Haushalt sucht junge Frau mit Kind (3 Jahre). Schr. Angebote unter E 149 an die D.Z., Leer.

Stellenangebote

Nettes, zuverlässiges Fräulein oder Mädchen von älterer, alleinleb. Dame, für Privathausdienst zum 1. Mai gesucht. R. Stwart, Westerbunten über Emden.

Hiemarkt

Belegte Weibehut zu verkaufen. A. Meyer, Logenbrunn, Grüner Weg 2. Aufstiege, schwarzbraun, 7 Monate alt, gegen 1 Milchkuh zu verkaufen. Sarm W. Taden, Westerland 168. Käsefen, bald laufend, zu verkaufen. Erwinler, Finken, Rechtsbühlweg. Sack, zweifelhafte, zu verkaufen. Mädelers bei der D.Z., Aurich. Junge Weibehut und Mädel, belegt, mit Leistungen, läuft 2. Sagen, Godelicht, Fernruf 66. Dringlich 133. Rindhals zu verkaufen. Johann S. Weber, Westerbunten-Kolonie.

Verkauf

Altes Arbeitspferd zu verkaufen. Herd Trauernicht Woe., Eheverhehn Nr. 250, Rohnweg.

Stellengesuche

Stellung im Haushalt sucht junge Frau mit Kind (3 Jahre). Schr. Angebote unter E 149 an die D.Z., Leer.

Stellenangebote

Nettes, zuverlässiges Fräulein oder Mädchen von älterer, alleinleb. Dame, für Privathausdienst zum 1. Mai gesucht. R. Stwart, Westerbunten über Emden.

Hiemarkt

Belegte Weibehut zu verkaufen. A. Meyer, Logenbrunn, Grüner Weg 2. Aufstiege, schwarzbraun, 7 Monate alt, gegen 1 Milchkuh zu verkaufen. Sarm W. Taden, Westerland 168. Käsefen, bald laufend, zu verkaufen. Erwinler, Finken, Rechtsbühlweg. Sack, zweifelhafte, zu verkaufen. Mädelers bei der D.Z., Aurich. Junge Weibehut und Mädel, belegt, mit Leistungen, läuft 2. Sagen, Godelicht, Fernruf 66. Dringlich 133. Rindhals zu verkaufen. Johann S. Weber, Westerbunten-Kolonie.

Verkauf

Altes Arbeitspferd zu verkaufen. Herd Trauernicht Woe., Eheverhehn Nr. 250, Rohnweg.

Stellengesuche

Stellung im Haushalt sucht junge Frau mit Kind (3 Jahre). Schr. Angebote unter E 149 an die D.Z., Leer.

Stellenangebote

Nettes, zuverlässiges Fräulein oder Mädchen von älterer, alleinleb. Dame, für Privathausdienst zum 1. Mai gesucht. R. Stwart, Westerbunten über Emden.

Hiemarkt

Belegte Weibehut zu verkaufen. A. Meyer, Logenbrunn, Grüner Weg 2. Aufstiege, schwarzbraun, 7 Monate alt, gegen 1 Milchkuh zu verkaufen. Sarm W. Taden, Westerland 168. Käsefen, bald laufend, zu verkaufen. Erwinler, Finken, Rechtsbühlweg. Sack, zweifelhafte, zu verkaufen. Mädelers bei der D.Z., Aurich. Junge Weibehut und Mädel, belegt, mit Leistungen, läuft 2. Sagen, Godelicht, Fernruf 66. Dringlich 133. Rindhals zu verkaufen. Johann S. Weber, Westerbunten-Kolonie.

Vorübergehend kann es einmal vorkommen, daß Sie Camellia nicht überall bekommen. Aber keine Sorge, die Produktion ist kolossal groß und wird den Bedarf decken. Die Versorgung mit Damenbinden ist nach wie vor gesichert.

VOGELEY Kirsch-Schneise mit Sahne-Geschmack

VOGELEY Süßspeisen

Familienanzeigen
Geburten
Die glückliche Geburt eines munteren Sohndens zeigen in dankbarer Freude an Günter Gode, a. St. Wehrmacht, und Frau Hanna, geb. Bröske, Dornum, den 30. Januar 1943.
Willy Antoni. Durch die Geburt eines kräftigen Mädchens wurden hocherfreut Talla Brücking, geb. Meier, Obergf. Anton Brücking, a. St. Dornum, Moorholz, den 1. Februar 1943.

Verlobungen
Statt Karten. Wir haben uns verlobt: Ermaard Boh, Jan-Ludwig Elnf, Emden, Karl-von-Müller-Straße 1, Norden, Schulstr. 30. Ihre Verlobung geben bekannt: Anna Jansen, Wamme Golbenstein, a. St. im Urlaub Kangefeld, Veedorf, im Febr. 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: Meinl Dicks, Deins Ederder, Emden, Tredfahrtsweg 26.
Ihre Verlobung geben bekannt: Gertrude Schuster, Hermann Kubr, Dk-Grobfeld, Emden-Vollhafen, im Februar 1943.

Vermählungen
Ihre Vermählung geben bekannt: Obergefreiter Max Spörl und Frau Ubbine Spörl, geb. Vera, Weikum, 27. Januar 1943.

Danksagungen
Für die uns in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Silbernen Hochzeit danken wir allen recht herzlich. Volkrath Schmidt und Frau Margarete, geb. Hüfen, Aurich, Fahndr. 30.
Für die uns zur Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich. Dinken Friedrich, Witte, Hermann Baumhoff, Groot-Hufen, a. St. Wehrmacht.

Werner, Neumarkt 100, Berlin, den 2. Febr. 1943. Getrennt seinem Entschluß, hat sich unser lieber, hoffnungsvoller Sohn, Bruder u. Schwager, Feldwebel u. R. D. B. Gerhard Martin Blier, geb. 6. Aug. 1919, in vorderster Front als Jagdflieger eingesetzt und in heftigem Kampf in Nordafrika sein junges, blühendes Leben für uns geopfert. In tiefer Trauer
Lebter: a. D. G. Blier, Frau Margarete Blier, geb. Hohl, Olm, A. Breitenbach, Frau Alice Breitenbach, geb. Blier, Werner Blier, Gertrude Blier, Feldw. Heinrich Blier, Frau Christa Blier, geb. Koglin, Dorle Breitenbach und die nächsten Angehörigen.

Rechtsanw., den 31. Januar 1943. **Statt besonderer Mitteilung.** Von seinem Leutnant und Kompanieführer erhielt ich die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber, unvergesslicher Mann, meiner drei Kinder so liebevoller Vater, unser lieber Bruder, Bruder, Schwager, Onkel u. Vetter, **Joachim Dieken**, Gefreiter in einem Grenadier-Regiment, Inhaber des Verwundeten-Abzeichens, im fast vollendeten 33. Lebensjahre am 8. Januar 1943 in den schweren Kämpfen südwestlich des Zimensees den Heldentod erlitten hat. Am 5. Januar 1943 wurde er auf einem Feldfriedhof zur letzten Ruhe beigesetzt.
In unlagbarem Schmerz
Frau Grete Dieken, geb. Freese, und Kinder Hermann, Wanda und Edda, Hermann Dieken u. Frau, geb. Winter, Udo Dieken und Frau, geb. Grendel, Johann Dieken und Frau, geb. Benning, Johannes Meier u. Frau, geb. Dieken, Obergf. Babbo Gebbinna u. Frau, geb. Dieken, Garm Dieken u. Frau, geb. de Vries, Gestr. Adolf Ulrichs, a. St. Wehrmacht, und Frau, geb. Dieken, Obergf. Hermann Dieken, a. St. Norwegen, u. Frau, geb. Damm, Tade Tadeu und Frau, geb. Freese, sowie alle Angehörigen.
Gedächtnisfeier Sonntag, 7. Februar 1943, in der Kirche in Marienbale, wozu wir alle herzlich einladen.

Wedekefeler-Matth. Post Georgsberg und Emden, den 24. Januar 1943. Von seinem Oberleutnant erhielt ich die tieftraurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter, herzenguter, lebensfroher Sohn, unser lieber, unvergesslicher Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, unser treuer Hausfreund, Unteroffizier
Anton Seemann am Morgen des 31. Dezembers 1942 an der Wolgastfront im Alter von 30 Jahren den Heldentod gefunden hat. Er war wegen Tapferkeit mit dem E.K. 2. Kl. und mit dem Inf.-Sturm-Abzeichen ausgezeichnet. Unter militärischen Ehren wurde er auf einem Feldfriedhof zur letzten Ruhe beigesetzt. Er hat, getreu seinem Wahnsinn, sein Leben im Kampfe gegen die bolschewistische Weltgefahr dahingegen.
In tiefer Trauer
Frau Engelina Seemann, geb. Gerds, Bernhard Küppers u. Frau Frieda, geb. Seemann, Warner Seemann, a. St. Wehrmacht, Heinrich Seemann, a. St. Wehrmacht, und Frau Matilde, geb. Niklas, Martin Seemann, a. St. Wehrmacht, Familie Keiners, u. die nächsten Angehörigen.

Just, Hannover, den 1. Februar 1943. Von seinem Leutnant erhielt ich die tieftraurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter, guter, unvergesslicher Mann, unser lieber Sohn und Bruder, unser lieber Schwager, Onkel, Neffe u. Vetter, Grenadier
Pelmut Strauch Inhaber des E.K. 2. Kl. und des Verwundetenabzeichens, als Gruppenführer in einem Grenadier-Regiment im blühenden Alter von 28 Jahren bei den schweren Abwehrkämpfen im Südbereich der Ostfront am 4. Januar 1943 in treuer Pflichterfüllung den Heldentod gefunden hat. Nur kurz war unser sonniges Gesicht.
In tiefer Trauer
Geani Strauch, geb. Extra, Frau Helene Strauch, Edith Strauch, Johann Extra und Frau, geb. Dicks, Johann Extra, Gestr.
Gedenkfeier 14. Februar 1943 in Just.

Canum, 1. Februar 1943. In den schweren Abwehrkämpfen an der Ostfront fiel am 29. Dezember 1942 unser lieber, guter Sohn und Bruder, unser lieber Schwager, Onkel, Neffe u. Vetter, Grenadier
Erhard Noß im Alter von 19 Jahren. Wenige Monate nach dem Heldentode seines Vaters brachte er sein junges Leben dem Vaterlande zum Opfer dar.
Eieger Noß, u. Frau Moentje, geb. Stomberg, Grete, Erna, Meia, Johanne, Elisabeth, Nannette Noß als Geschwister, Jan Dröhl, a. St. im Dien, als Schwager, die Großeltern und alle Angehörigen.
Trauerfeier Sonntag, 14. Februar, nachmittags 2.30 Uhr, in der Kirche zu Canum, wozu wir herzlich einladen.

Niese, Weikum, den 1. Februar 1943. Von seinem Kompanieführer erhielt ich die tieftraurige Nachricht, daß mein lieber Mann, der liebevolle Vater meiner beiden Kinder, mein treuer Sohn u. Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, Obergf. Greiter
in seinem 32. Lebensjahre in den schweren Kämpfen südlich des Zimensees sein junges Leben für uns alle dahingab.
Die tiefgeliebte Gattin
Meta de Voer, geb. van Nassen, Kinder und die nächsten Angehörigen.
Gedächtnisfeier Sonntag, 7. Februar, um 10 Uhr in der Kirche zu Niese.
Mit der Familie trauert
Familie Jul. Dammeyer, Weikum.

Everhefsha, Stradholt, Moorlage, Idlowerschen, den 2. Februar 1943. Von seinem Sanitätsfeldwebel erhielt ich die tieftraurige Nachricht, daß mein lieber, hoffnungsvoller, unvergesslicher Sohn, die Stütze meines Alters, unser herzenguter, treuer Bruder, unser lieber Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, Feldwebel in einer Panzerjäger-Abteilung
Johannes Franke Inhaber des E.K. 2. Kl. und der Ostmedaille, am 8. Januar 1943 bei den schweren Kämpfen südlich des Zimensees im 29. Lebensjahre den Heldentod erlitten hat. Alle, die ihn kannten, wissen, was wir verloren haben. Des Herrn Wille sei es.
In tiefer Trauer
die schwergeprüfte Mutter
Branka Franke Bwe., geb. Döndorf, Johann Franke und Frau Grete, geb. Franke, Gestr. Justus und Frau Antje, geb. Franke, Hermann Franke, a. St. im Dien, und Frau Lea, geb. Franke, Johann Weber und Frau Ulrike, geb. Franke, Garmine Franke.
Trauerfeier Sonntag, 14. Februar, wozu wir alle herzlich einladen.

Marcardsmoor, den 1. Februar 1943. **Gart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, unser herzenguter Bruder, Onkel, Neffe und Vetter**
Gerhard Rademacher Kraft in einem Grenad.-Regt., im Alter von 19 Jahren am 16. Januar 1943 in den schweren Kämpfen im Osten für Führer, Volk und Vaterland sein junges Leben hingab.
In tiefer Trauer
Johann Rademacher u. Frau, geb. Harberis, Wachtm. Fode und Uffa, Alfred Rademacher, a. St. im Dien, Felo und Anni Rademacher, Arbeitsmaid Meta Rademacher, Hf. Mann Dirk Rademacher, Grete und Johann Rademacher sowie Angehörige.

Gorls-Blaukirchen, den 1. Februar 1943. Von seinem Truppenarzt erhielt ich die tieftraurige Nachricht, daß mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel, Onkel und Vetter, Uffa in einer Inf.-Abteilung
Ette Flehner an dem am 7. Januar 1943 erlittenen schweren Verletzung am 8. Januar in einem italienischen Spital im Alter von 22 Jahren gestorben ist. Er ist nun bei seiner Mutter, die er allsüß durch den Tod verloren hat.
In tiefer Trauer
der Vater **Thomas Flehner**, Obergf. **Gün. Ruhlmann u. Frau Nanette, geb. Flehner, Kurt Schüller und Frau Mette, geb. Flehner, Gestr. Klaus Flehner, a. St. im Dien, Soldat Johann Flehner, a. St. im Dien, Witwe Nanette Schmidt, geb. Flehner, und alle Angehörigen.**
Gedächtnisfeier Sonntag, 7. Februar, 14 Uhr, in der Kirche an Vorh. wozu wir alle herzlich einladen.

Danksaungen
Für die tiefe Anteilnahme und die innige Anteilnahme, die uns anlässlich des Heldentodes unseres unvergesslichen Sohnes, meines lieben Bräutigams, Notwaidmüller Dirk Rosenboom, anteil wurden, danken wir allen recht herzlich. Im Namen aller Angehörigen
Familie Jakob Rosenboom, Ella Klemp als Braut Nordseebad Innt. Norden und Bromberg.
Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des Heldentodes unseres lieben Vorgesetzten sagen wir allen herzlich Dank. Familie Jan Emeiter, Balle bei Aurich.

Idlowerschen, Oberlum, den 2. Februar 1943. Von dem Stabsarzt eines Feldlazarets erhielt ich die schmerzliche Nachricht, daß nun auch mein lieber, stets um mich sorgender ältester und einziger Sohn, unser so treuer Bruder, Schwager, Onkel, Onkel, Neffe und Vetter
Jacob Hinrich Bruns Uffa in einem Grenadier-Regiment, Inhaber des E.K. 2. Kl. Inf.-Sturmabzeichens und der Ostmedaille, an seiner schweren Verwundung, die er sich am 11. Dezember zugezogen hat, am 28. Dezember gestorben ist. Um so schmerzlicher ist der Verlust, da seine liebe Schwester ihm 12 Wochen vorher in die Ewigkeit vorangegangen und sein lieber Bruder Janni 5 Wochen vor ihm den Heldentod fand. Des Herrn Wille sei es.
In unlagbarem Schmerz
Frau Sabina Bruns Bwe., geb. Niklas, Uffa, Wilm Jürgens, a. St. Wehrmacht, und Frau Alberta, geb. Bruns, Anna, Cornelia Bruns, Johann Bruns
Trauerfeier Sonntag, 14. Februar, 10 Uhr, in der Kirche, wozu wir herzlich einladen.

Allen, die uns in unserem tiefen Leid ihre Liebe und Anteilnahme an dem schweren Verlust anlässlich des Heldentodes unseres lieben Sohnes und Brunders, Soldat Fritzes Steffen, entgegenbrachten, sprechen wir, besonders Herrn Pastor Kamer für die trostreichen Worte im Namen aller Angehörigen unsern herzlichsten Dank aus. Martin Steffen und Frau sowie Geschwister, Leer, den 27. Januar 1943.
Allen, die uns in unserem tiefen Leid ihre Liebe und Anteilnahme an dem schweren Verlust anlässlich des Heldentodes meines so sehr geliebten Mannes, unseres lieben letzten Sohnes, unseres guten Schwagerbruders, Schwagers und Onkels, Leutnant und Kompanieführer **René Kretsch**, entgegenbrachten, sprechen wir hiermit unsern tiefempfindenden Dank aus. Uffa Kretsch, geb. Niage, Kolbenbittel, Fam. Neufe Dretsch, Keermoor, Johs. Niage und Frau, Kolbenbittel, Kolbenbittel, den 27. Januar 1943.

Die Gedächtnisfeier für unseren innigstgeliebten Sohn, Gefreiter Hermann Klippen, im am 7. Februar in der Kirche zu Saage, wozu wir alle herzlich einladen. Familie G. Klippen, Saagerwille.
Die Trauerfeier für unseren im Dien gefallenen lieben Sohn und Bruder Johann im Sonntag, den 7. Februar 1943, um 11 Uhr in der Kirche zu Stradholt, wozu wir alle recht herzlich einladen. Familie Dirk Keiners, Stradholt, den 25. Januar 1943.
Emden, 4. Februar 1943. Nach kurzer, heftiger Krankheit erkrankte Montag, den 1. Februar 1943 im Helene-Sanatorium in Bad Dribnigen unser geliebtes Töchterchen, unsere Schwester, Schwägerin, u. Tante
Lotte Volbers im vollendeten 16. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Heinrich Volbers und Frau, geb. Freese, Uffa, August Volbers, a. St. im Felde, und Frau, geb. Raekes, und Töchterchen Maria Volbers und Gefreiter Hubert Kimer, a. St. im Felde, Gestr. Julius Volbers, Walter und Günter Volbers, Arbeitsmann Bernhard Hellmann.
Beerdigung Sonnabend, 6. Februar 1943, 14 Uhr, von der Friedhofskapelle an der Bolardstraße aus.
Mit der Familie trauert das R.V. Lager Bildungen.

Allen, die uns in unserem tiefen Leid ihre Liebe und Anteilnahme an dem schweren Verlust anlässlich des Heldentodes meines so sehr geliebten Mannes, unseres lieben letzten Sohnes, unseres guten Schwagerbruders, Schwagers und Onkels, Leutnant und Kompanieführer **René Kretsch, entgegenbrachten, sprechen wir hiermit unsern tiefempfindenden Dank aus. Uffa Kretsch, geb. Niage, Kolbenbittel, Fam. Neufe Dretsch, Keermoor, Johs. Niage und Frau, Kolbenbittel, Kolbenbittel, den 27. Januar 1943.**
Für die vielen Beweise anlässlich der Teilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres heiligsten Mannes und Vaters meines einzigen Töchterchens, unseres lieben Sohnes und Schwagerbruders sagen wir allen auf diesem Wege unsern aufrichtigen Dank. Edda Schaan und Töchterchen Meintand, Familie Meine Schaan, Familie Dietrich Schmidt, Moorort.

Moordorf, den 3. Februar 1943. Nach kurzer Krankheit erkrankte plötzlich und unerwartet im 83. Lebensjahre sanft und ruhig unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Witwe
Margaretha Stranborg geb. Jansenkrieger
In tiefer Trauer
Hinrich Stranborg und Frau sowie alle Angehörigen.
Beerdigung Montag, 8. Febr. 1943, 14 Uhr, vom Sterbehause aus, Trauerfeier 1 Stunde vorher.
Al. Nemels, den 1. Febr. 1943. Heute morgen entfiel sanft und ruhig an Altersschwäche unsere liebe Schwägerin, Tante und Großtante
Geckelina Felde Penning in ihrem 67. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Familie Penning und Angehörige.
Beerdigung Sonnabend, 6. Februar, 13 Uhr.
Idafsch, den 2. Februar 1943. Heute morgen ging unser lieber Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der frühere Parkwärter
Hindrik J. Heikens im bald vollendeten 82. Lebensjahre in Frieden heim.
Um hille Teilnahme bitten
Familie Gehr Gols, Kinder und Angehörige.

Statt Karten. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens unserer heiligsten Mutter sagen wir allen, besonders Herrn Pastor Kamer für die lieben und aufrichtigen Worte, unsern herzlichsten Dank. Geschwister **Beelborg, Leer, den 27. Jan. 1943.**
Statt Karten. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des Heimganges unseres guten Vaters, Schwagerbruders, Großvaters, Urgroßvaters, Schwagers und Onkels, Siemen Jansen Bando, sagen wir allen, besonders der Feuerlöschpolizei Hinte-Harpenes, unsern herzlichsten Dank. Die Kinder und die nächsten Anverwandten.
Sintje, den 27. Januar 1943.
Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des Heimganges meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, sprechen wir allen unsern aufrichtigen Dank aus. A. Kruse, Kinder und Onkelkinder, Ortum, 26. Januar 1943.
Wir danken herzlich für die zahlreichen Beweise der Teilnahme anlässlich des Hinscheidens unserer geliebten Mutter und Großmutter. Familie **Wokelmann, Leer, den 26. Jan. 1943.**
Allen, die mir in meinem tiefen Leid ihre Liebe und Anteilnahme anlässlich des schweren Verlustes meines kleinen Lieblings, Jan Ecker Rosenbittel, entgegenbrachten, sage ich meinen tiefempfindenden Dank. Frau Magareth Rosenbittel Bwe. sowie alle Angehörigen, Aurich-Weedmoor II, 25. Januar 1943.

Kirchenvereine. Gemäß der Bekanntmachung des Kirchenverbandes vom 20. November 1942 wird nunmehr die vierte Rate der Kirchensteuer für das Rechnungsjahr 1942/43 erhoben. Hebesteuermine sind angelegt für Wittmund und Willen: Montag, 8. und Dienstag, 9. Februar, von 9 bis 12.30 Uhr, im Kirchenbüro; Uffel: Montag, 8. Februar, von 14.30 bis 16 Uhr, bei Campen; Nennedorf: Montag, 8. Februar, von 16.15 bis 17 Uhr, bei Brauer. In den Terminen nicht geschäftliche Beträge werden unter Berechnung der Behebgebühren durch Boten eingesammelt. Der Kirchenvorstand Wittmund.

Kirchliche Nachrichten
Sonntag, den 7. Februar 1943.
Emden: Evangelisch-reformierte Gemeinde: Große Kirche: 10 Uhr Pastor Immer, 11.20 Uhr Kinderkirche: Neue Kirche: 15.30 Uhr Pastor Weerde. - Mittwochs: 10. Februar, 16 Uhr, Derberge zur Deimat, Gr. Felderstraße 2. Kriegsbefehlshaber Pastor Immer.
Evangelisch-lutherische Gemeinde: Neue Kirche: 10 Uhr Pastor Janssen (Einführung von Kirchenvorkehrern), 11.30 Uhr Kinderkirche.
Altreformierte Gemeinde, Dofter: 15 Uhr Kirchendienst. Memontenkirche Emden: 10 Uhr Pastor Koff.
Wittmund: 10.30 Uhr B. Kramer. Uffeln: 9.15 Uhr Pastor Kramer. Saurhufen: 9 Uhr B. Brunnema. Hinte: 10.30 Uhr B. Brunnema. Vorffum: 10.30 Uhr Pastor de Voer. Jorffum: 9 Uhr Pastor de Voer. Feroast: 14.30 Uhr B. Brunnema. Ganderjum: 14 Uhr Pastor Immer. Weikum: 14 Uhr Pastor Kramer. Aurich: Luth. Gemeinde: 10 Uhr Pastor Gerhard Meyer, 11.15 Uhr Kinderkirche, 12.15 Uhr Taufen. Vegband: 9 Uhr Pastor Diekmann. Stradholt: 11 Uhr Pastor Diekmann. Norden: Luth. Kirche: 10 Uhr im Gemeindehause Pastor Schmädde, 11.15 Uhr Kinderkirche. Weikum: 10 Uhr Sup. Kortmann. Norden, 14.30 Uhr Kinderkirche. Dornum: 10 Uhr Pastor Niklas, 11.15 Uhr Kinderkirchendienst.

Die Deutsche Arbeitsfront Kreiswallung Norden / Krummhörn Das Deutsche Leistungserfüllungswerk
Es beginnt eine neue Lehr-gemeinschaft in der Stenografie. Anmeldungen können hierzu erfolgen Dienstag, d. 9. Februar 1943, 18.45 Uhr, in der Berufsschule, K.I. Mühlenstraße.

Wund-Schwefel-Ichthyol-Puder
Sparsam im Gebrauch
FISSAR
Hauptpflege mit Milchweiß
Schering
HEILMITTEL
In der ganzen Welt genießen die chemischen und pharmazeutischen Erzeugnisse, welche die Schering A.G. dem Arzt als Heil- und Hilfsmittel zur Verfügung stellt, dank ihrer absoluten Reinheit und Zuverlässigkeit den besten Ruf.
SCHERING A.G., BERLIN

Gerrix-Einkochgläser
sind hochfest
denn ihre Wandstärke ist besonders gleichmäßig. Gläser sind knapp, gehen Sie immer sorgfältig damit um.
Schonen Sie Glas und Ring, indem Sie keine kellerkaltten Einkochgläser öffnen. Bringen Sie die Gläser einen Tag oder mehrere Stunden vorher in einen warmen Raum. Je wärmer das Glas, desto leichter das Öffnen.
Gerrix-Glas
hochentwickelt - hochgeschützt

Efasit
PUDER
Elast-Puder, besonders zur Fußpflege hervorragend geeignet, besitzt übermäßige Schweißentziehung, wirkt angenehm kühlend und desinfizierend. Er verleiht Blasen, Brennen u. Wundläufen. Auch vorzüglich geeignet als Massage- und Körperpuder.
Stroudose RM - 75. Nachfüllbeutel RM - 30 in Apotheken, Drogerien und Fachgeschäften
TOGALWERK MÜNCHEN

R. Reilken
HAMBURG-BERGEDORF
In Deutschland und vielen Staaten der Welt als Hersteller von Qualitätserzeugnissen bekannt.

KREWE
Auremittel
Wundsalbe in Dose gefunden, B. Engelmann, Sefel, Sefel.



Dem feindlichen Fliegerangriff auf friedliche Wohnviertel der Stadt Emden fielen am 27. Januar nachstehende Volksgenossen zum Opfer:

- Erich Arndt
Talea Arndt
Dina Brands
Gesine Mensing
Jan Mensing
Elsine Müller
Venno Rinderhagen
Helmut Salge
Minna Salge

Auch sie starben im Kampf um Deutschlands Freiheit. Die Toten selbst ehren wir am besten dadurch, indem wir unsere Pflicht erfüllen, wohnen uns auch der Befehl des Führers stellen mag.

Paul Hymus

Gauleiter und Reichsstathalter.

Zapfere Söhne unserer Heimat

Die folgenden Söhne unserer Heimat wurden mit dem Ehrendienstkreuz zweiter Klasse ausgezeichnet: Gefreiter Poppe Poppenga, Emden; Gefreiter Wilhelm Esberts, Lopperham; Obergefreiter Siegfried Wiltmann, Griefel; Soldat Wolffe Klein, Norden; Gefreiter Esbert Westerpamp, Jülich; Gefreiter Friedrich Peters, Süderneufand I.; Gefreiter Klaas Schmeding, Neherfel; Reiter Karl Schelm, Ems; Matrosengefreiter Friedrich Mindrup, Sieringsehn.

Von wahrer Trauer

Es gibt Menschen, denen das Letzte genommen wurde, und nur sehr Raschende wissen darum. Man erkennt es nicht an ihrer Kleidung oder ihrer äußeren Erscheinung, wohl aber an ihren Augen und ihrer Haltung. Gesicht und Lippen gehen sie ihrem Tagewort nach, abgesehen von allem, was ihre Trauer in die Außenwelt tragen oder sie auch nur nach außen hin als Leidtragende ausgeben könnte. Solche Menschen trauern mit dem Herzen, und der Schmerz um den anderen, den sie für Deutschlands Größe hingeben müssen, ist eingeschlossen in ihrem Innern. Sie gehen ohne Seelengröße und ein Wissen um Dinge, die außerhalb alles Kleinen und Persönlichen liegen.

Aber wir treffen auch andere, die ihr Antlitz hinter schwarzen Schleieren verbergen, dadurch die Umwelt auf ihren Schmerz aufmerksam machen und gewissermaßen durch ihr Auftreten Mitleid und Mitleid erlangen. Zwei Arten von Trauer sind das. Die eine ist selbst bezogen, von gleicher Stärke für die Betroffenen. Für die Umwelt keinesfalls.

Mag sich ein jeder seine eigenen Gedanken darüber machen, was er für richtiger hält: Ein stolzes Antlitzgelehrtes oder ein Ueberlassen an seinen Schmerz. Und der, der als Held starb, und dem alle Trauer gilt? Sein Einzug auf dem Schlachtfeld ist allein schon Antwort auf diese Frage! Außerdem wird er in seinem letzten Augenblick seine Lieben dabei vor sich gesehen haben, wie er sie sein Leben durch kannte, und seine Kinder sind es, in denen die Melodie seines Lebens nun Vollendung und Erfüllung findet und die seinem Opfer schon deshalb seinen tiefsten Sinn verleihen.

Haben wir also den Mut zu einer inneren Trauer und wenden wir uns von allen Neugierigkeiten ab. Mit der Trauer unserer Herzen haben sie nichts gemein! Die heutige Zeit und die Zukunft unseres Volkes, um die unsere Männer, Brüder und Väter ihr Leben liehen, verlangen von jedem einzelnen härteste Selbstopfer und fast belahende Einstellung zum Leben, die gerade unsere Soldaten brauchen. Zeigen wir unseren Kindern, die den Vater verloren, nun erst recht ein Beispiel an Tapferkeit, geistlicher Stärke und Haltung, um sein Urbild in ihnen weiterleben zu lassen, und machen wir ihnen nicht ihre jungen Herzen mit tiefschwarzer Kleidung und düsteren Schleieren schwer. Hinter denen sie vergeblich das alte vertraute Gesicht der Mutter suchen.

Wahre Trauer verlangt keine Neugierigkeiten, und je größer sie ist, um so mehr wird sie zu einer reinen Anwesenheit des Herzens, das an ihr über sich selbst hinauswächst, um weiter dem Leben zu dienen — nicht um des Vermögens willen, des guten Menschen willen, sondern auch um Deutschland. Um das Deutschland seiner Kinder, denen sein Opfer gilt! Seien wir uns dessen stets bewußt!

Beamtinnen sammeln am Wochenende fürs W.H.W.

Wieberum rückt ein Spendentag heran. Diesmal sind es neben den Handwerkerinnen die Beamtinnen, die am Wochenende für das Winterhilfswerk sammeln. Aus den Reichs-, Landes- und Stadtverwaltungen kommen sie: Der Lokomotivführer entsetzt seinem dampfenden Kolof, die Steueranten haben vor dem strengen Finanzbeamten Ruhe, der Schwere...

KRIEGS-W.H.W. 1942/43



10 KASPERLE KOPFE

Der Angriff durch den Volkshilfsbeamten ist verlagert. Sie alle kennen an diesem Tage nur das Ziel, ihre Büchsen für ein glänzendes Sammelergebnis füllen zu lassen. Alle helfen ihnen und geben freudig ihre Spende. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß nur am Samstag und Sonntag gesammelt werden darf.

Das zeitgemäße Rezept der NS-Frauenenschaft

Bauernartoffeln mit rohem Sauerkraut. Hierzu gekochte Kartoffeln in ausreichender Menge noch heiß durch die Presse drücken und mit etwas heißer Fleischbrühe gut aufrühren. Dann geschabten rohen Sauerkraut sowie vorhandene, gekochte und gehackte Gemüsereste und etwa gleiche faure Gurke zugeben, und mit Salz, Zwiebeln und gehacktem Grün abschmecken.

Veranstaltungen der Woche

Victorbur. Sonntag 19 Uhr Konfirmationsfeier der Ortsfiliale: „Ich klage an!“ Jugendliche nicht zugelassen. Wittmund. NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Reinholdabend Montag in Wittmund, Dienstag in Ems.

Schwerer Luftangriff auf die Stadt Emden und Umgebung

Seben nordamerikanische Bomber nach ihrem Einflug in Norddeutschland abgeschossen

Ein Verband feindlicher Bomber versuchte in den Mittagsstunden des 4. Februar unter Ausnutzung der Wetterlage norddeutsches Gebiet anzugreifen. Durch die schlagartig einsetzende Abwehr wurden nach bisher vorliegenden Meldungen sieben viermotorige Bomber nordamerikanischen Ursprungs abgeschossen. Mit der Vernichtung weiteres feindlicher Flugzeuge ist zu rechnen.

Die Flugzeuge des durch Jagdfliegerverbände und Flakartillerie der Luftwaffe zerstreuten Verbandes wurden schon beim Anflug zum Kampf gestört und nach Westen zurückgedrängt.

Die feindlichen Bomber kamen nur zu planlosen Bombenabwürfen im Küstengebiet, wo sie unwesentliche Schäden anrichteten und zum großen Teil das offene Meer trafen.

In den Mittagsstunden flogen feindliche Bomber in den Stadt Ems ein. Der Hauptangriff richtete sich auf die Stadt Emden und deren Umgebung. Hier wurde eine große Anzahl von Sprengbomben abgeworfen. Die Bevölkerung hat einen Toten zu beklagen. Mehrere Personen wurden verletzt.

Jede Frau findet den geeigneten Arbeitsplatz

Auswahl, Einführung und Betreuung der neuen weiblichen Helferinnen in den Betrieben

Die soeben erschienene Meldepflicht für den Arbeitseinsatz im Dienste der Reichsverteidigung wird viele Frauen zu Überlegungen über ihre künftige Verwendung gebracht haben. Der Erlaß des Generalbevollmächtigten, dem die hohe Verpflichtung der Heimat gegenüber der heldenmütig kämpfenden Front zugrunde liegt, erwähnt die Gelegenheit, besonders Wünsche über die Art des Einsatzes und über persönliche Einigungen vorzubringen. Berechtigten Wünschen soll, soweit wie möglich, Rechnung getragen werden. Dabei wird es indessen eine selbstverständliche Überzeugung der aufzurufenden Frauen und Mädchen sein müssen, daß es sich heute nicht darum handeln kann, eine Beschäftigung nach Gesichtspunkten der persönlichen Annehmlichkeit auszusuchen, sondern daß diejenige Arbeit vorzuziehen ist, die für die Erringung des Sieges heute am notwendigsten ist. Natürlich wird nicht jeder Einsatz direkt im Betrieb erfolgen. In vielen Fällen wird es sich darum handeln, bisher berufserfahrene Kräfte der einzelnen Gebiete durch Austausch für die Rüstungswirtschaft freizusetzen. Eindeutig hat jedoch der Reichsminister für Bewaffnung und Munition schon vor der Reichsarbeitskammer erklärt, daß die Kräfte zur Ausweitung unserer Produktion neu aus dem deutschen Volk zur Verfügung gestellt werden und in großen Massen in die Fabriken strömen müssen. Die betriebliche Arbeit, die die Waffen- und Munitionsherstellung und die Deckung des notwendigsten Lebensbedarfs sichert, hat grundsätzlich den vorrangigsten Anspruch.

Bei vielen bisher berufserfahrenen Frauen wird sich vielleicht der Gedanke an den Betrieb mit der Vorstellung rauchgeschwärtzter Fabrikhallen verbinden und mit Arbeitsbedingungen und vielleicht auch einer menschlichen Umgebung, die der Frau nicht entsprechen könnten. Ein Betrieb ist kein Sanatorium, das ist klar. Er ist aber als Arbeitsstätte seit Jahren durch die deutsche Sozialpolitik gestaltet worden, sowohl seiner Einrichtung als auch seinen Arbeitsbedingungen nach. Dabei ist auf die soziale Betreuung der Frauen von Anfang an entscheidender Wert gelegt worden. Sie wurde von den körperlichen und seelischen Besonderheiten der Frau her bestimmt und wird vor allem von Frauen selber durchgeführt. Es wird die zukünftigen neuen betrieblichen Mitarbeiterinnen beibringen, zu wissen, daß sie an ihren künftigen Arbeitsstätten Betriebsfrauenwartinnen und — als besonders ausgebildete Fachkräfte — soziale Betriebsarbeiterinnen finden werden, die für die Betreuung der Frauen zuständig sind und an der Entscheidung, ob und unter welchen Bedingungen Tätigkeiten für Frauen geeignet erscheinen, mitbestimmend beteiligt sind.

Seit Kriegsbeginn sind Zehntausende von Frauen, Verkäuferinnen, Modesehnerinnen, Schuhmacherinnen, Textilarbeiterinnen usw. in neue, vorher ungewohnte Tätigkeiten, besonders in

der Metallindustrie und der Elektrotechnik, gekommen. Sie haben sich nach kurzer Umschulung so ausgezeichnet bewährt, daß viele von ihnen bei der handwerklichen Geschicklichkeit der Frau frühere männliche Arbeitskräfte übertrafen.

Sehr gute Erfahrungen wurden aber auch mit denjenigen Frauen gemacht, die sich seit Kriegsbeginn ohne Berufserfahrung freiwillig gemeldet haben oder die zur Arbeitsplatzabfindung vorübergehend den Platz einer Arbeiterin einnahmen. Die Deutsche Arbeitsfront bildet seit Jahren laufend Facharbeiterinnen der Betriebe in besonderen Schulen zu Unternehmerinnen aus. Tausende solcher Unternehmerinnen sind bereits in den Betrieben mit großem Erfolg tätig. Die Ausbildungen gehen laufend weiter.

Aber die Zusammenarbeit mit den anderen im Betrieb schon eingewöhnten, seit langem berufstätigen Frauen? In der Praxis ergibt sich alles viel schneller und leichter, als man zunächst denken mag, eine einfache menschliche Gemeinschaft. Das ist unzählige Male erwiesen worden.

Daß die Betriebsfrauenwartinnen und die sozialen Betriebsarbeiterinnen sich gerade der zukünftig neu zur Arbeit kommenden Frauen besonders annehmen werden, ist selbstverständlich. Ueberdies aber gibt es in den Betrieben WerkFrauengruppen, eine Gemeinschaft von weiblich und arbeitsmäßig besonders bewährten weiblichen Gefolgschaftsmitgliedern, deren Hauptaufgabe die kameradschaftliche Hilfestellung ist. Sie haben schon immer mit dem Auftrag gehandelt, allen neu in den Betrieb kommenden Frauen und Mädchen bei der Ueberwindung der ersten Hemmungen und der anfänglichen Unsicherheiten beizustehen durch kameradschaftliche Aufnahme und Einführung, durch Hilfe bei der Anlernung und durch Beratung jeglicher Art.

Ueber all diese sachlich und menschlich denkbar günstigsten Voraussetzungen soll freilich keine der jetzt aufzurufenden Frauen die Notwendigkeit unterschätzen, daß mit aller Hingabe und unter Verzicht auf manche Lebensgewohnheiten gearbeitet werden muß. Wie man das mit seiner bisherigen Lebensgestaltung vereinigen soll? Diese Frage gibt es nicht. Denn Hunderttausende berufstätiger deutscher Frauen arbeiten seit Jahren in der Kriegswirtschaft. Ihre Lebensgestaltung bestand in der Vereinigung von Berufsaufgaben mit Familienpflichten, die oft sehr viel umfangreicher sind, als die bisherigen Frauen, die vorläufig von der Meldepflicht noch ausgenommen sind! Alle diese Frauen waren und bleiben ihrer kriegswirtschaftlichen Arbeit treu.

Sie sind das große Beispiel für alle, die später als neue Mitarbeiterinnen und Kameradinnen in ihre Reihen einreten und mit ihnen der Front in hoher Pflichterfüllung beistehen werden, den Sieg zu erringen, der den Einsatz aller Kräfte braucht.

Emden

Die vierzig Jahre im Staatsdienst. Auf eine vierzigjährige ununterbrochene Tätigkeit im Staatsdienst kann am Freitag Regierungs-Oberbaupinspector Max Langanke zurückblicken. Langanke, der am 5. Februar 1895 in Ebing geboren wurde, war an den Wasserbauämtern Ebing, Wesermünde und Dehnsfelde als Büroangestellter und seit 1915 als Beamter beschäftigt. Am 1. Oktober 1937 wurde er an das Wasserstraßenamt Emden versetzt. Wegen seines einfachen Lebens ist er nicht nur bei seinen Vorgesetzten und Arbeitskameraden, sondern auch in weiten Kreisen unserer Einwohnerschaft beliebt.

Motorbootverkehr nach der Alten Schanze. Die Motorboote verkehren in den nächsten Tagen stündlich von 6.30 Uhr bis 18.30 Uhr ab Rathausbrücke und von 7 Uhr bis 19 Uhr ab Alte Schanze.

Murich

Wie die Muricher Frauen spenden. Die von der NS-Frauenenschaft / Deutsches Frauenwerk im Dezember durchgeführte „Kassenspende“ hatte ein überaus erfolgreiches Ergebnis. Zum Weihnachtsfest und für die Neujahrsgeschenke konnte der Kreis Murich acht Zentner Gebälk an ein Bremer Lazarett liefern. Aber damit nicht genug, die Vorräte waren noch nicht erschöpft. Im Laufe der letzten Tage landten wiederum einige Ortsgruppen große Mengen Kleinaebälk für unsere

Es wird verdunkelt von 17.15 Uhr bis 7.30 Uhr

Verwundeten ab. Alles wurde sorgfältig in Kannen verpackt, damit es frisch und knusprig an den Bestimmungsort gelangte. Die Freude der Verwundeten war sehr groß über diese zusätzliche Betreuung. Größer aber ist die Freude aller Frauen, welche mit ihrer kleinen Spende unsern tapferen Soldaten einen kleinen Dank abtrotzen dürfen.

Gegen das Jugendschutzgesetz verstoßen. Am Mittwoch überprüfte die Polizei die Besucher des Lichtspieltheaters und stellte fünf Jugendliche fest, die die Vorstellung besuchten, obwohl der Film für Jugendliche nicht zugelassen war. Sie wurden zur Anzeige gebracht.

Vor dem Amtsrichter in Leer

Drei Monate und 14 Tage Gefängnis erhielt vom Amtsrichter in Leer ein Holländer, der seinen Arbeitsplatz unerlaubt verlassen, und dann versucht hatte, über die Grenze zu kommen.

Fortgesetzt gegen die Wohnungsverordnung verstoßen hatte ein Einwohner aus Weener. Zu den Übungen der Feuerwehr, an denen er teilzunehmen hatte, kam er zuerst überhaupt nicht, später, nachdem er bereits in Ordnungstrafen genommen war, sehr unregelmäßig. Zudem besaß er die Freizettel, dem Kreisfeuerwehrführer eine Postkarte ungeheuerlichen Inhalts zu schreiben. Unter Anrechnung der Untersuchungshaft wurde er zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten genommen.

Wegen Arbeitsvertragsbruch wurde eine Einwohnerin aus Riekenhiesel zu einem Monat Gefängnis verurteilt; der Vater erhielt wegen Beihilfe eine Geldstrafe von 100 Reichsmark. Die Angeklagte war der ihr vom Arbeitsamt zugewiesenen Stellung ferngeblieben. Der Hefereiter hat sich die Mutter eines in Leer beschäftigten jugendlichen Arbeiters schuldig gemacht. Der Sohn hatte der Mutter

wiederholt Tee mit nach Hause gebracht, den er auf seiner Arbeitsstelle trank. Seiner Mutter will er angegeben haben, den Tee von einem Holländer bekommen zu haben. Die Angeklagte wurde wegen Hefereiter an Stelle einer an sich verdichteten Gefängnisstrafe von drei Wochen zu 750 Reichsmark Geldstrafe verurteilt.

Ein alter Sünder, der schon viele Kraftwagen aufzuweisen hat, wurde wegen schweren Diebstahls im Schnellverfahren zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Er hatte seine vier früheren Arbeitsstätten, von denen er kurz vorher entlassen worden war, früh morgens einen Besuch ab und verschaffte sich durch Einbruch 50 Dolan Bondensmilch.

Melodie und Rhythmus. Die für vergangenen Mittwoch vorgesehene Veranstaltung für das Kriegswinterhilfswerk ist auf kommenden Montag verlegt worden. Die geliehenen Karten behalten ihre Gültigkeit. Eine weitere Wiederholung ist für Dienstag, den 9. Februar, geplant. Für diesen Tag sind Eintrittskarten in beschränkter Zahl in den bekannten Vorverkaufsstellen noch zu haben.

Wittmund

Fahrplanänderung. Am kommenden Montag tritt in der Verbindung zur Insel Langeoog eine Aenderung ein. Der Zug fährt ab Ems um 15.20 Uhr, das Schiff ab Benjesfel um 15.45 Uhr. Hier müssen spätestens bis 15 Uhr abgegeben sein.

Unverantwortlicher Beischiffen. Immer wieder trifft man in den Abendstunden in unserer Stadt auf Radfahrer, die ohne Beleuchtung ihrer Wohnung auftreten. Da infolge der schmalen Bürgersteige, die Fahrradwege vielfach auch von Fußgängern benutzt werden müssen, birgt dieses verbotswidrige Verhalten besonders Gefahren in sich.

Unter dem Hohheitsadler

Verurteilung. SA-Sturm 6/1. Sonntag 9.45 Uhr antreten zum Helmsfeldener bei Nordens, Uthverbum. — Wehrmannschaft Sandhorst, Lannenshausen, Walle, Georgsfeld, Kirchdorf. Dienst Sonntag 10 Uhr Stadtschule Aurich. — NSKK-Sturm 14/88. Motor-03. und Technischer Lehrgang, Aurich. Sonntag 9 Uhr antreten bei der Stadtschule. — 03. Gef. 16/191. Schar 8 Ertum. Heute 19.30 Uhr Dienst Schuls Ertum. — 03. Gef. 16/191. Schar Doltrop. Sonntag 19 Uhr bei Eilers. Ausweise mitbringen. — 03. Gef. 12/191. Dienst Schar 3 Sonnabend 19 Uhr Schule Aubwigsdorf. — 03. Gef. 11/191. Westereide. Sonntag 9.30 Uhr Schule Rahe, Woffensfelde. — Jugendgruppe der NS-Frauenenschaft / Deutsches Frauenwerk Westereide-Kirchweg. Montag 20 Uhr Heimbuden, Uthverbum. — 03. Fahndienst 16/191. Walle, Jungzug 8 Georgsfeld. Sonnabend 15.30 Uhr Appell bei der Schule in Georgsfeld.

Norden. SA-Sturm 13/2. Sonntag 9 Uhr antreten Dornum, Platz der SA. — 03. und 03. Standort Norden. Alle Mädel Sonntag 9.30 Uhr Lortmarkt, Jugendhilfsfunde. — 03. Jungmann 4 Norden, Jahrgang 19/30 Sonnabend 15 Uhr vor der Uthverbum zur Ueberweisungsschulung antreten. — Gef. 12/251. Ertum. 03. und 03. Sonnabend 19.30 Uhr in Doquard antreten. Ausweise mitbringen. — 03. Gef. 9/331. Steenfeld-Flachmeer. Sonnabend 20 Uhr Schule Steenfelderdorf. — 03. Fahndienst 2 und 3/331. Dienst. Sonnabend 15 Uhr beim 03.-Heim, Appell. Wittmund. 03. Gef. 20/191. Schar 1 und 2 heute 19 Uhr Dienst, Parade Nord.

Unerbittlicher Kampf in frosterstarrten Sümpfen

Die Grenadiere vom Wolchow / An der Front zwischen Ladoga- und Ilmensee

Es ist, als wenn schon der Name dieses Stromes das Bild seiner Landschaft gleichsam offen und sichtbar werden lasse, als wenn mit dem dunkelschweren Klang des Wortes Wolchow zugleich sein Gefäß und sein Wesen in das Bewußtsein träte. Wolchow — das umschließt die Vergessenheit endloser Sümpfe und Wälder, das umschließt die Bedrohung, Bedrängnis, und das umschließt ein Uebermaß an Anstrengung, diese Sümpfe und Wälder einzubeziehen in Leben und Kampf.

Der Strom ist die Straße zwischen den machtvollen Spiegeln zweier Seen, Ladoga- und Ilmensee, und das Land, das er teilt, gestaltlose Ebene, die erst dieser Krieg ganz aus der Dämmerung ihrer Namenlosigkeit löste und in die Entscheidung des Jahrhunderts zwang.

Das Wesen dieser Stromlandschaft, die silbernen Dünne der Birkenwälder, die Dunkelheit der Nadelhölder, die Tüde der Sümpfe und der Hinterhalt undurchdringbarer verfilzter Büsche, ist zum Geleis des Kampfes geworden, an den Losen Kampfes, der immer um das Ursächliche geht, um das Du oder Ich, um die Stellung oder den Stützpunkt, um einen Quadratmeter frosterstarrten Sümpfes, um einen Quadratmeter sterbenden Baumbestandes. Es geht aber immer dabei um den Quadratmeter eines besseren Europas. Darüber sprechen die Grenadiere nicht, die hier stehen, aber sie wissen davon.

Die Brückenköpfe, die die Grenadiere über den schlafenden Strom in die Masse des Feindes vortrieben, diese Brückenköpfe, die wie Stauwehre in der gegenwärtigen Flut sind, wurden Sinnbild und Beispiel, Sinnbild schweigender Bewährung und Beispiel des Aushaltens in allen glühenden Wettern und in kühner Tüchtigkeit mit der Uebermacht. Diese Brückenköpfe wurden die großen Schmelztiegel des Bolschewismus, geläutert von der Anzahl ausgebrannter Panzerwägen und zeretzter Geschütze.

In dieser Landschaft will der Superlativ nicht gedeihen. Es ist eine einlame Front, eine Front gleichsam am Rande des Abendlandes, die den schillernden Namen des Brennpunktes nicht zur Hand hat, und die selten auf die großen operativen Begriffe, die die Bedeutung dieser Kriegstellung kennzeichnen, hinweist.

Die Schwermut schneeüberhangenen Himmels, der schmale Lichtspalt, den der kurze Tag in die Scharten der Bunker und Kampfstände und in die engbrüstigen Fenster der Blockhäuser schickt, das Abgelichteten in den Wäldern und Sümpfen, in denen es den verbindenden Begriff der Straße nicht gibt, bestimmen den Alltag dieser Front und zwingen sie eng in die Form ihrer Bestimmung. Die Grenadiere wurden zu Waldläufern, die rauchlose Feuer unterhalten, Wege durch weisse Sümpfe aufspüren, die sie auf das Schlagen und Fällen der Stämme und den Bau winterfester Unterkünfte verstehen. In jedem Grenadier steckt ein Stück Holzfaller und Zimmermann, Drechsler und Schnitzer, in jedem verbirgt sich ein Stück wachen Naturempfindens und lebendigen Naturwissens, das im Waldkampf wie eine Waffe zählt.

Die Richtung birgt die verlassene Siedlung der Jäger, Kohlenbrenner und Schindelmacher, diese schmale Zelle zeretzter Lehmtaten mit den verschneiten Krautgärten davor, dem halben Dutzend erkorener Apfelbäume und den verschütteten Brunnen, Erlöschen — die Siedlungen verlassen, verbrannt, zerstampft.

Die Knüppelbäume, die von der Kollbahn abzuweichen, die schmalen Gleisstränge der Feldbahnen, die Trampelpfade, die in die Hauptkampflinie zielen, sind die eigentlichen Lebensadern dieser Front, sie sind das Anschlußnetz an die große Straße Leningrad — Moskau, über dem der Nachschub pulst, Munition und Verpflegung und die geheime Zwiegespräche mit dem Herz der Heimat, die die Feldpostkisten bewahren, kostbarste Kraft in den Jüngen, in den Schlitten der Truppe und in den Rippen der Träger.

Ueber die Straße Leningrad — Moskau, an der sich die elenden, hölzernen Hütten der Dörfer wie abgestohene Spielzeug schachteln, lugt die Silhouette Nowgorods mit dem radeisernen Kitzler der Doppelkreuze, Strahlenbündel und Windfahnen seiner siebenundvierzig Kirchen. In dem rätselhaften Anblick dieser Stadt, die einmal Nowgorod hieß, sind die von den Waffen des Gegners und den Wittern der Jahrhunderte geschliffenen Komtureien des Ordens und die Kaufhöfe der Hanse wie Sinnbilder und Bekräftigungen unseres Kampfes. Sie sind Symbol der vorgeschobenen Stellung

in Osten, hinter der wir dem Unmaß das Maß, dem Gestaltlosen die Gestalt geben und geben.

Gefächter, Blide und Silber zwischen den Wäldern, Wegen und Straßen einer Front, deren unverlierbarer Ruhm der Ruhm der Namenlosen ist, der Ruhm namenloser Grenadiere und Pioniere, Artilleristen und Funkler, Bauoldaten, Fahrer und Träger. Diesen Ruhm schrieben die Regimentsführer in der kurzen, knappen Sprache der Tagesmeldung auf:

„Die zehn Tage andauernden bolschewistischen Angriffe auf den eingeschlossenen Stützpunkt konnten abgewehrt werden.“

„Der Feind hatte sich auf dreißig Meter an die Stellung der Gruppe B. herangedrückt. Zuerst fiel S. aus. Dann K. Beide starben, die Waffe in der Hand. Bis zuletzt verteidigte sodann der schwerverwundete E. die Stellung. Erst als der Angriff abgeklungen war, schleppte er sich zurück.“

„Aus eigenem Entschluß unternahm der verwundete Unteroffizier Sp. mit den drei letzten Grenadiere seiner Gruppe einen Gegenstoß, wobei es gelang, die in Jagdkarte angelegten Sowjets über ihre Ausgangsstellung hinaus zu werfen und dreizehn Gefangene einzubringen.“

„Starke Feindangriffe mit Panzerunterstützung konnten erst unmittelbar vor dem Ausgang der Driftstakt zum Stehen gebracht werden.“

„Der Probenfahrer Kanonier R. übernahm selbständig für die ausgefallene Bedienung ein Geschütz und schlug mit dieser Waffe und nachher mit Handgranaten einen Angriff der Bolschewisten auf die Feuerstellung ab.“

„Obgleich verwundet, blieb der Gefreite S. auf seinem Posten und brachte mit seinem Maschinengewehr einen Angriff der Sowjets zum Stoden. Während einer Radehemmung versuchten fünf Bolschewisten ihn zu überwältigen, er entledigte sich ihrer mit Handgranaten.“

„Der Kompaniechef, Oberleutnant St., der auf dem Hauptverbandspfad lag und in ein Lazarett übergeführt werden sollte, begab sich, als er von dem feindlichen Angriff im Abschnitt seiner Kompanie erfuhr, unverzüglich zurück. Es gelang ihm und seinen Grenadiere, den ankommenden Gegner zurückzuwerfen. Bei dem von ihm angelegten Gegenstoß fiel Oberleutnant St.“

Wolchow — das umschließt die Mühsal und die Ausweglosigkeit des Kampfes, Schweiß, Blut und Opfer, und es läßt dieses dunkelschwere Wort das Gesicht des namenlosen Grenadiere lebendig werden, der diesen Kampf besteht und trägt. Wie ein Spiegel wirft dieses Gesicht unter dem weißgefärbten Helm zurück, was es sah und durchlitt, seine Rüge und geprägt und gefärtet vom Anblick des Todes, vom Anblick des Vergänglichen, und sie sind modelliert von der Gewißheit des Lebendigen. Das ist das Gesicht des Grenadiere vom Wolchow.

Kriegsberichterstatter Fritz Fröhling.

Neue Wege zur Seifenversorgung

Die Rohstofflage spielt für die Seifenherstellung eine bedeutende Rolle. Die Seifenindustrie hat bisher zu ihrer Lösung beachtliche Montierarbeit geleistet und in starkem Maße freie auf synthetischem Wege gewonnen und damit die Herstellung von Seifen ermöglicht. Um der Seifenindustrie mehr Möglichkeiten zur Entwicklung neuer Wege in der Rohstoffgewinnung zu geben, ist auf Betreiben des Reichsamtes „Chemie“ der Deutschen Arbeitsfront ein Reichsausschuß bewährter Fachmänner gegründet worden.

Gummipropfen nach zehn Jahren ausgehakt

Ein seltsamer Fall ereignete sich dieser Tage in Dillenburg. Ein achtzehnjähriger Schuhmacherlehrling hufete einen Gummipropfen aus, der ihm als achtjähriges Kind beim Spielen mit einem Kindergewehr durch den Mund in den Hals gedrungen war. Trotz wiederholter ärztlicher Untersuchung konnte damals ein Fremdkörper nicht entdeckt werden, obwohl der Junge in der Folgezeit immer Halsschmerzen hatte. Durch einen starken Hustenanfall kam nun nach zehn Jahren der Gummipropfen wieder ans Tageslicht.

Auspudden kostet zehn Mark Strafe

Es ist eine ekelerregende Unart der Polen, in allen öffentlichen Verkehrsmitteln und auf den Straßen zu spucken. Um diese Unsitte energisch zu bekämpfen, hat der Polizeipräsident von Litzmannstadt jedem Polen, der beim Spucken angetroffen wird, eine Geldstrafe von zehn Mark angedroht.

Für die Tochter zur Diebin geworden

Die 48 Jahre alte Martha Kana, geborene Wittig, war in Weichenfels bei einer Textilwarenhandlung und einer Schuhfabrik als Aufwartung beschäftigt. Sie benutzte diese Gelegenheit, um zwei Jahre lang aus den Lagerräumen dieser beiden Firmen in großem Umfang Textilwaren und Schuhe zu entnehmen. So fand man bei einer Hausdurchsuchung in ihrer Wohnung 92 Kleider, 92 Schürzen, 54 Unterleider, 61 Hemden, 78 Schürzen, 57 Blusen, 60 Paar Strümpfe und andere Wäsche, außerdem über 120 Paar gestohlene Schuhe. Zur Begehung des gesamten Diebesgutes, das einen Wert von etwa 10 000 Mark hat, mußte ein Lieferwagen mehrmals hin- und herfahren. Zum Einkauf der gestohlenen Kleider und Wäsche wären fast 18 000 Kleiderartenpunkte erforderlich gewesen. Die Angeklagte hatte sich deswegen recht vor dem Sondergericht in Halle zu verantworten und wurde zu acht Jahren Zuchthaus und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre verurteilt. Vor einer noch höheren Strafe rettete sie nur ihre bisherige Unbescholtenheit und die Tatsache, daß sie die Sachen in erster Linie nicht für sich, sondern für ihre Tochter gestohlen hatte, die sie abtötlich liebte. Die Tochter hatte allerdings von dem Umfang der Diebstähle ihrer Mutter keine Ahnung und trug nur einen kleinen Teil der gestohlenen Sachen. Sie wurde wegen Heberelei zu zwei Jahren und sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Sterben „tötet“ den Schmerz

Die letzten Stunden des Menschen / Keine Schmerzen beim Schritt ins Jenseits

Kein Mensch kann sich letztlich dem menschlichen Geschehen entziehen. Wie Statistiken beweisen, sterben die wenigsten Menschen eines natürlichen Todes, die meisten gehen durch andere Umstände zugrunde. Drei Organe führen durch ihre Erkrankung in der Hauptsache den Tod herbei, Gehirn, Herz und Lunge. Die Frage, warum ein Mensch mit vollkommen gesunden Organen sterben muß, bleibt dagegen so ungeklärt wie das Geheimnis vom Werden des menschlichen Organismus.

Verletzungen des Gehirns, Blutungen, Entzündungen, Geschwülste, Quetschungen, Vergiftungen führen nur dann zum Tode, wenn im Hirnstamm die lebenswichtigen Zentren berührt werden. In diesen Stellen liegt die Seele der Atmung und damit der Herzstätigkeit. Wird das Herz durch eine Stich- oder Schußwunde verletzt, so tritt Blut in den Herzsbeutel, was erst nach Stunden den Tod zur Folge haben kann. Bei Erkrankungen des Herzens, zum Beispiel Arterienverfälschung oder Blutgerinnsel, wird eines der Herzgefäße verstopft und die davon erkrankte Muskulatur zerfällt. Wenn ein kleinerer Teil dieser Muskeln ausgeschaltet wird, bildet sich eine Narbe, die sich aber ausheilen und dann zerkleinern kann. Auch eine Herzklappen-Erkrankung kann zum Tode führen, wenn die Herzklappen schrumpfen und die dadurch herbeigeführte Mäßigung der Körperflüssigkeit zu einer Vergrößerung der Herzkammer führt.

Das Herz atmet dann auf höchsten Touren und erleidet im Kampf mit dieser Mäßigung. Außer einer starken Benommenheit empfindet der Sterbende keinen Schmerz. Durch chirurgische Eingriffe kann der Patient jedoch noch nach Aussehen der Herzstätigkeit für kürzere oder längere Zeit ins Leben zurückgerufen werden. Auch sterben die anderen Organe nach dem Herztode nicht sofort (wie Versuche mit Tieren beweisen). Sie können vielmehr noch auf bedürftige Kranke übertragen werden. Bei einer langsamen Entzündung der Lunge (Tuberkulose) gewöhnt sich der menschliche Körper daran, deshalb erfolgt der Tod, der meistens leicht und schmerzlos ist, oft erst nach Jahren.

Wenn eine Kugel von dreihundert Meter Geschwindigkeit in der Sekunde den Schädel des Menschen durchbohrt, kommt es zu starken Druckdifferenzen, die den augenblicklichen Tod zur Folge haben. Die Kugel hat dann schon ihre tödliche Wirkung ausgeübt, ehe der Mensch Gelegenheit hat, überhaupt Schmerz zu empfinden. Wenn große Teile des Körpers aufgerissen werden, tritt sofort eine starke Bewußtlosigkeit auf, die die Schmerzen nimmt. Beim Greifen, wo die Funktionen der Organe langsam nachlassen, kommt es oft zu Krampfzuständen, die jedoch nur für die Umgebung quälend sind, für den Sterbenden quälend bleibt nur das letzte Moment, und wie der Arzt am Sterbebette wiederholt feststellen konnte, dabei vor allem die Sorge um die Zurückbleibenden.

Holle-Rohn

Roman einer Frau aus der Zeit der großen deutschen Wende
VON WALTER SCHAEFER-BRANDENBURG

15) Die machte sich eilig auf, beim Händler, der weiter unten in der Gasse mit seinen Äumen stand, einen Tannenzweig zu holen. Beim schnellen Schritt treppabwärts mußte sie innehalten. Das dumme Herz! Es machte ihr Not nach all dem Kummer und mahnte sie, die Schritte bedachtlich zu nehmen. Das war nicht gar so leicht; denn sie redete es sich ein, daß sie nun mit dem grünen Zweig ein künftlein Hoffnung werde ins Haus holen dürfen.

Als sie die Haustür geöffnet hatte, stand der Briefträger vor ihr, die Hand zum Glockenzug erhoben. Erstent über das zufällige und zeitparende Zusammentreffen reichte er ihr einen Brief und stapfte durch den Schnee weiter.

Frau Rödersen schaute auf den Umschlag mit dem amtlichen Stempel und erschraf, Berlin!

Sie trat leise ins Haus zurück und schloß behutsam die Tür. Nein, Holle konnte nichts gehört haben. Sollte sie ihr den Brief bringen? Eine tiefe Unruhe war in ihr, die sie warnte. Und ihr Herz klopfte zum Zerplatzen, so daß sie lautlos bis zur Treppe ging und sich ratlos auf die Stufen setzen mußte. Sie wurde nicht ruhiger. Der Brief brannte ihr in der Hand. Und dann hatte sie ihn geöffnet!

Hastig überflog sie die Zeilen und mußte die Augen schließen. Das Blatt fiel ihr aus der Hand, ein Schwindelgefühl verwirrte ihr die Gedanken; es war schwarze Nacht um sie.

Nach einer Weile fand sie sich wieder. Sie hob den Brief vom Boden auf. Was stand da? Heinz Ball war zur Karawane gestoßen, ohne Bert. Das letzte, was Ball von dem Gefährten gehört hatte, waren zahllose Schüsse in der Nähe von Berts Standplatz gewesen. Ball, selbst verfolgt, sei mit Mühe entkommen und lange im Gebirge umhergeirrt; Bert, so falsch das Schreiben, sei fraglos einer Uebermacht erlegen. Eine Möglichkeit, Nachforschungen über die Einzelheiten anzustellen, bestände nicht. Auch Ball habe das für aussichtslos erklärt. Man müsse sich daher mit der Tatsache abfinden.

Die Hände der Frau flogen, ihre Augen tritten ratlos über die Zeilen des Blattes hin. Nur Ruhe! Um Holles willen leht nur Ruhe! Was war zu tun? Nein, heute durfte Holle diesen fürchterlichen Brief nicht lesen. Heute nicht, morgen auch nicht. Später, wenn das Kind geboren und Holle wieder bei Kräften war, dann würde es wohl eines Tages sein müssen.

Die Frau schaute leise und gequält. Sie sah es klar, daß nun die Stunde da war, in der sie allein helfen konnte, helfen mußte. Das Wissen um diesen Brief würde sie schweigend

tragen müssen mit traurigem Herzen und lächelndem Gesicht. Ob ihre Kraft reichen würde?

Müde erhob sie sich; leise, aber schleppenden Schrittes verließ sie das Haus. Der Zweig, der arline Zweig! Das künftlein Hoffnung! Tiefs Dual stand in den glanzlosen Augen. Wie erbarmungslos konnte doch das Leben sein...

Wer sagt, daß Frauen schwach seien und wehrlos vor allem, was hart ist! Mütter sind nicht! Mütter sind Selben, größer als die des Schwertes und des Geistes, weil sie in so erschütterndem Schweigen kämpfen können.

Frau Rödersen zwang ihre dumpfe Trauer, zwang ihre Hoffnungslosigkeit und ihr Verzagen und rang mit sich und dem Schicksal, damit ihrem Kinde Kraft blieb für die nahe, schwere Stunde. Sie vermochte zu lächeln, als sie den kleinen Tannenzweig auf den Tisch stellte; sie konnte ihre Augen eine stille Freude heucheln und lässeln lassen. Sie konnte mit zaghafter Heiterkeit von tausend Dingen plaudern und von einer Hoffnung reden, die doch tot in ihrem Herzen lag.

Und als dann Holle, von der fächeren Ruhe der Mutter seltsam angefaßt, mit warmem Blick vor der leeren Wiege stand und behutlich zärtlich über die weißen Rippen strich, zwang ihre Mutter die Hände schmerzhaft hart ineinander, als bete sie in lautlosem Aufschrei um die Kraft, die sie dies Schwere schweigend tragen ließ bis zu dem Tage, da sie würde reden müssen.

Träge wanderten die Wasser der Oder dem wartenden Meere zu. Kleine, müde Wellen haßten schlüßlich nach den fallenden Schneeflocken und zogen dann unbeherrt ihres Weges; sie umpflüßten mit ärgerlichem Glucksen die mächtigen Brückenpfeiler, die ihrem Strome nicht ausweichen wollten; sie wirbelten halb erwacht und verwundert um die stillen Wersten und die leeren Docks. Hier hatten zu glücklichen Zeiten tausend klingende Riechhämmer den Takt zu einem brausenden Lied der Arbeit gegeben, bis im Jahre des Heils 1918 die Menschheitsgeißelungen kamen und dem bedrückten und geknechteten Arbeitsmann die Segnungen ihrer Lehre brachten. Nein, nun brauchte keiner der also Beglückten sich mehr in Schweiß und Arbeit sein Brot zu verdienen; denn den Wersten war der Segen der roten Retter nicht gut bekommen, — es gab keine Arbeit mehr. Und wenn die Betrogenen nach dem Brote fragten, das sie doch zu weniger herrlichen Zeiten immerhin hatten essen können, flüsternte man sie mit lockenden Schilderungen des eben entdeckten Paradieses, das jedermann nächstens würde betreten können. Einstweilen reichten freilich die Pakete jenes Paradieses nur für die auserwählten Quartiermacher. Später, später würde man vielleicht sehen...

Feiertagsstille lag über dem groben Strom, doch war die Ruhe dieses niederdrückenden Abends erfüllt von einem Frieden, der anders war als die bössartig untätige Stille der Wochentage. Das Schweigen des Abends glich einer Feier; denn es war Weihnacht!

Die innigsten Lieber, die das deutsche Volk zu fingen weiß, erzählen von dem Jahrtausende alten Märchengauber dieser Nacht. Und so lange unser Volk um die Gemeinschaft in Sippe

und Stamm weilt, führt das Licht der Mittwinternacht, wo immer es entzündet wird, die Menschen in dem hell emporkommenden Bewußtsein einer unblühenden Einigkeit zusammen. Was die Liebe zu verwandten Herzen erkennen kann, das lüchelt sie, um Glück und Freude und Leben zu bringen.

Alles Leben dieser Nacht ist geläutert durch die Glückseligkeit der Menschen. Im verzauberten Wald schreitet Frau Sage vom Berg herab zum Tale und zu den Menschen und schüttet ihre goldenen Schätze aus. Und Rinderaugen, in denen verschönt der Widerschein der Kerzen leuchtet, öffnen sich weit und in seltsam Staunen den Wundern, die sie schauen.

Die Menschen aber lauschen dem uralten Lied, das Walbeszauschen, raunende Wasser, fingen der Wind und hallender Glodenton vieltimmig über die schlummernde Erde tragen. Dann hebt sich von jubelnden Lippen der Klang der alten Weihnachtsweisen und wandert über die Höhen und durch die Täler, vom Dorf zur Stadt, durch Gassen und Straßen; und aus den Häusern tönen singende Stimmen und rufen: Licht und Leuchten ist...

Der alte Messingfisch, der rappend an dem Glockenzug vor dem kleinen Haus in der Domgasse hing, hatte seinen stolzen Tag. Die Schuppen waren flantzepunkt und glänzten so hell wie sonst nie. Aber das schönste war, daß der sparame alte Rat, der im Hause gegenüber wohnte, heute beide Zimmer hinter den drei oberen Fenstern so hell erleuchtet hatte. Ein Strahl von dieser Helle fiel lust auf den alten Fisch. Der machte sich den leichten Wind zunäh und drehte sich eitel hin und her, daß auch Bauch und Schwanz und Rücken nur so blühten und funkelten. Eine Wonne war es, sich so drehen und blähen zu können.

Lanac dauerte die Seligkeit freilich nicht; denn plötzlich kam durch das störende Schneien eine verummte Gestalt daher und blieb vor dem Hause stehen. Der Fisch fühlte entsetzt, wie ein pilschnasser, großer Wollhandschuh seinen spiegelblanken Leib umspannte. Er hätte vor lauter Widerwillen am liebsten die Schuppen gekräubt oder zu rappeln begonnen, wenn er nicht eben aus hartem Messing gewesen wäre.

So mußte er sich damit begnügen, dem rücksichtslosen Störenfried einen hoberfüllten Blick aus dem linken Auge zuzuwerten. Natürlich, die diese Schmittchen, die Hebamme war's, die am oberen Ende der Domgasse wohnte. Keinen Sinn für Anstand und Reinlichkeit hatte das Weib!

Der Messingfisch schimpfte vor sich hin und drehte sich rasch ein paar mal um sich selbst. Bielleicht half der Wind und trocknete sein verschandertes Schuppenkleid. Außerdem froz ihn bei der Nähe erbärmlich. Ueberhaupt, was hatte das Weib am späten Abend hier zu suchen!

Der Fisch kam nicht zur Ruhe; Ein Wagen fuhr die Gasse herauf und hielt mit knirschenden Bremsen. Der Fisch schielte nach dem Mann, der da ausstieg. Uha, der Doktor vom Markt! Na, der würde ja wohl mehr Lebensart haben und den Handlschuh hübsch ausziehen, bevor er... Herrgott, wie lange der Arzt an Haube und Motor herumwirtschaftete! Sein Handschuh mußte ja tiefen! Na endlich. (Fortsetzung folgt.)